Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlags G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8509 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 12 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung

Amtliche Nationalsozialistische Zeitung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Westfalen Nord der NSDAP und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf., für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Rettige Beilage 16 M das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 M, bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 9 — Detmold, Mittwoch, 10. Januar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Dem Führer folgen, heißt siegen!

Großadmiral Raeder vor den Belegschaften der Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven

Dank für außerordentliche Leistungen — „Jeder Arbeiter ist Kriegskamerad!"

Berlin, 9. Januar.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 8. und 9. Januar die Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven. Bei dieser Gelegenheit ergriff er vor den versammelten Belegschaften das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Wichtigkeit der Werften für die Kriegsmarine hinwies und die Arbeit des Werftarbeiters als einen besonders wichtigen Faktor der Landesverteidigung herausstellte.

Der Großadmiral ging zunächst auf die Tatsache ein, daß die Kriegsmarine in dem Deutschland aufgezwungenen Kriege einzigartige Erfolge erzielen konnte. Mit Freude könne er feststellen, daß die Kriegsmarinewerften den hohen Anforderungen, die an sie gestellt worden seien, voll entsprochen hätten. Im letzten Jahre, besonders aber seit Kriegsausbruch, sei Außerordentliches geleistet worden, und es erfülle ihn mit Genugtuung, daß die Gefolgschaftsmitglieder den Ernst und die harten Notwendigkeiten dieser Zeit verstanden hätten.

Wörtlich fuhr der Großadmiral fort: „Dieses Verständnis ist die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit auch in der Folgezeit. Und ich muß es heute von jedem einzelnen bewußt fordern. Jeder ist an seiner Stelle notwendig, auch die geringfügig erscheinende Arbeit ist wichtig und muß geleistet werden, wenn das Gesamtwerk erfolgreich arbeiten soll. Der Arbeiter, der seine Arbeit gewissenhaft und gründlich ausführt, der dabei beweist, daß Herz und Verstand voll bei der Sache ist, die unser aller Sache ist, ist nicht weniger wert als irgendwer sonst im großen Deutschen Reich. Wir wissen, daß wir trotz unseres Volksreichtums noch zu wenig Arbeitskräfte in Deutschland haben, um all das, was jetzt im Kriege auch von der Heimatfront zur Sicherung des Sieges geschafft werden muß, zu leisten.

Daher muß der einzelne mehr leisten als im Frieden. Es muß erreicht werden, daß, wo immer es möglich ist, noch Leistungssteigerungen erzielt werden.

Die Werften sind die Stützpunkte unserer Schiffe und Fahrzeuge, d. h. sie sollen — wie der Name sagt — diese stützen, sie immer wieder instand setzen und den Besatzungen die Vorbedingungen schaffen, vor dem Feind Höchstes aus Schiffen und Waffen herauszuholen. So ist im Weltkrieg 1914/18 der Sieg vor dem Skagerrak nicht zuletzt auch ein Verdienst der Werft und der zugehörigen Industrie gewesen. Hier wird also schon ganz klar, wie sehr der eine auf den anderen angewiesen ist, wie aus dieser gegenseitigen Abhängigkeit eine Kampfgemeinschaft wird, die sich felsenfest aufeinander verlassen muß. Wir erleben so am eigenen Beispiel, wie Front und Heimat auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Jeder Arbeiter muß dessen eingedenk sein, daß der Seemann an der Front auch für ihn und seine Familie das Leben einsetzt, und daß eine auch nur geringe Nachlässigkeit in der Arbeit des Werkmannes das U-Boot, den Zerstörer, ja selbst das große Panzerschiff vor dem Feinde gefährdet.

Auf der anderen Seite muß jeder Besatzungsangehörige auf den großen Schiffen, auf Zerstörern und U-Booten oder sonstigen Fahrzeugen wissen, daß er sich auf Leben und Tod auf die Arbeit seiner Arbeitskameraden verlassen kann. Ein Beispiel für die Wichtigkeit gewissenhafter Werkstattarbeit sind die Torpedos des Kapitänleutnants Prien in Scapa Flow. Sie wurden in einer Torpedowerkstatt der Kriegsmarinewerften überholt, geregelt und schußklar an Bord gegeben; sie hätten den heldenhaften Einsatz nutzlos gemacht, wenn sie versagt hätten. Das gegenseitige Sich-aufeinander-Verlassenkönnen muß das Verhältnis zwischen unseren Seeleuten und Arbeitern bestimmen.

Eine Flotte ist also ohne Werften nicht denkbar. Je höher die Leistungsfähigkeit, desto schärfer das Schwert. Auf jeden einzelnen kommt es an, die Gesamtzahl der einzelnen macht die Leistungsfähigkeit des Gesamtwerkes aus.

Wer heute seine Pflicht nicht tut, schließt sich aus der Werks- und Volksgemeinschaft aus. Denn darüber wollen wir uns doch im klaren sein: Jede Pflichtversäumnis schädigt die eigene Wehrkraft und nützt damit dem Feind.

Das aber will der Feind ja gerade! Er kann uns mit seinen Waffen kaum etwas anhaben, er fürchtet das scharfe deutsche Schwert. Also versucht er das Schwert abzustumpfen, indem er Mißtrauen sät, Gerüchte verbreitet, Hetzpropaganda treibt, durch Agenten Geheimnisse aufspüren läßt und Sabotage anzettelt. Er will in die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes den Keil treiben, der allein imstande wäre, die deutsche Kraft zu brechen: die Uneinigkeit, an der wir Jahrhunderte lang immer wieder zerbrochen sind. Wir wollen und werden es aber nicht zulassen, daß der Feind uns im Innern wieder auseinanderbringt. Die uns vom Führer geschenkte Gemeinschaft des Volkes ist unsere stärkste Waffe, denn sie läßt erst die ungeheuren Kräfte unseres Millionenvolkes voll wirksam werden.

Das ist ein ungeheurer Vorsprung, den wir vor unseren Feinden haben. Und dieser Vorsprung sichert uns den Sieg.

Im folgenden ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Kriegsziel des Feindes ein, dessen Bestreben es sei, unser mächtiges Land, das in einer in der Geschichte noch niemals dagewesenen Zusammenfassung der Kräfte sein unerträgliches Joch abgeschüttelt habe, erneut zu zerschlagen. Der Feind wolle aber nicht nur den Staat als solchen treffen, sondern besonders die Menschen. Wie es mit den Deutschen gemacht werde, die wehrlos einem fanatischen Vernichtungswillen ausgeliefert seien, hätten die Polen gezeigt, die über 5000 deutsche Menschen einfach abgeschlachtet hätten. Was das Schwert verschone, würde der Hunger vollenden, und man brauchte sich nur Clémenceaus Ausspruch von den 20 Millionen Deutschen, die zuviel auf der Welt seien, vor Augen zu halten, um zu wissen, welche Ziele der Feind verfolge, die gegen 1918 noch bei weitem verschärft seien. Diesem Kriegsziel, von dem vor der Welt heuchlerisch behauptet wurde, der Kampf des Feindes ginge um die Freiheit der Völker, stellte der Großadmiral das deutsche Kriegsziel gegenüber:

„Wir kämpfen um unser Recht, für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder, die einmal frohe Augen haben und in einer Welt leben sollen, die jedem Volk nach seiner Leistung und seinem Können gerecht das Seine zuteilt. Wir werden diesen Kampf bestehen, wenn wir unerschütterlich zueinanderstehen und uns als ein ehernes Bollwerk um unseren Führer scharen, jeder einzelne erfüllt von der Größe der ihm gestellten Aufgabe, mitwirken zu dürfen an seinem Platz bei der Erkämpfung der endgültigen Freiheit einer ganzen Nation.

(Fortsetzung nächste Seite)

Auf Englandfahrt gesunken

Wieder drei Schiffe mit zusammen 18 661 Tonnen auf Minen gelaufen

Amsterdam, 10. Januar.

Reuter zufolge rechnet man damit, daß der englische Tankdampfer „British Liberty" (8485 Tonnen) während des Wochenendes in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 16 Ueberlebende trafen gestern in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Amsterdam, 10. Januar.

Der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet aus Dünkirchen, daß Dienstag nachmittag das rund 10 000 Brutto-Registertonnen große britische Schiff „Dunbar Castle" in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gelaufen sei.

Ueber das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle" gehörte der Union Castle Mail und war in London registriert.

*

Amsterdam, 10. Januar.

Das niederländische Motorschiff „Trueda" (176 Brutto-Registertonnen) ist am Dienstagmorgen auf dem Wege von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Trueda" hatte Stärke geladen.

Intimes und Kurioses vom Inselreich

Der ausgebootete Jude beim König — Tamtam um Churchill — Wieder Krach im Lügenministerium

(Eigener Drahtbericht.)

hö. Amsterdam, 10. Januar.

Der gestürzte Jude Horeb Elisha wurde am Dienstag vom König empfangen und gab dabei die Amtssiegel zurück, die ihm nach britischer Tradition bei der Uebernahme des Ministeriums ausgehändigt worden waren. Die Geschäfte des Kriegsministeriums konnten jedoch noch nicht an das neue Ministerium übergeben werden, da Stanley immer noch krank ist.

Die Opposition ist stark enttäuscht darüber, daß Chamberlain bei seiner Rede im Londoner Rathaus nicht auf die Gründe, die zum Sturz Horeb Elishas führten, eingegangen ist. Auch über Chamberlains Weigerung, das Unterhaus vor Beendigung der Parlamentsferien einzuberufen, zeigt man sich verstimmt. Wie der parlamentarische Vertreter der „Times" ankündigt, wird Horeb Elisha bei Wiederzusammentritt des Hauses eine Erklärung über seinen Rücktritt abgeben, auf die Chamberlain möglicherweise sofort antworten wird. — Die Führer der Opposition, Attlee und Greenwood, die bereits wegen der Kabinettsumgestaltung bei Chamberlain vorstellig geworden sind, sollen noch im Laufe der Woche von dem Premierminister empfangen werden.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Kombinationen, mit denen die Presse den Sturz Horeb Elishas umkleidet, schreibt die „Times", daß alle diese Theorien von maßgebenden Kreisen als gegenstandslos angesehen würden. Der Premierminister müsse Richter darüber sein, so meint das Blatt, wen er für den jeweiligen Kabinettsposten geeignet halte. Man kann es ja auch so drehen, richtiger wäre jedenfalls, zu sagen, es sei Sache des Premiers, zu bestimmen, wer ins Rampenlicht, und wer hinter die Kulissen gehört.

Pariser Rummel um Churchill

mü. Brüssel, 10. Januar.

Der Besuch Winston Churchills im französischen Hauptquartier wird von der Pariser Presse in sensationeller Form behandelt. Einige Blätter lassen durchblicken, daß die Verhandlungen, die zwischen Churchill und den englischen Generälen einerseits und Gamelin und seinen Mitarbeitern andererseits stattgefunden haben, von weitgehender Bedeutung für die Weiterentwicklung sein können. „Oeuvre" bezeichnet mit Recht Churchill als den Engländer, der Zeit seines Lebens nicht aufgehört hat, Deutschland zu bekämpfen. In einem offiziellen Bericht heißt es, daß die Unterhaltungen, die Chamberlain mit den Militärchefs gehabt hat, den Einfluß unterstreichen, den er selbst auf die Organisierung des Kriegswesens in England ausübt.

Was die Ordensverleihungen an die englische Generalität anbetrifft, so bezeichnet sie das amtliche Communiqué mit unfreiwilliger Ironie als „Beweis des vollen Vertrauens", das Paris für die englische Armee habe und als eine Anerkennung der „herrlichen Anstrengungen", die sie — in der Etappe! — gemacht habe.

Die Zeremonie entbehrte nicht komischer Momente. Der Vorbeimarsch der britischen Abordnung vollzog sich unter den Klängen eines Zuaven-Marsches, so daß sich die langen Schotten ziemlich komisch ausnahmen, als sie im Trippelschritt vorbeidefilierten, obgleich sie am Tage vorher zwei Stunden darauf gedrillt worden waren. Churchill, der dem Vorbeimarsch beiwohnte, hielt es nicht einmal für nötig, die Zigarette aus dem Munde zu nehmen.

Schon wieder Krach

hw. Kopenhagen, 10. Januar.

Zwischen dem neuen englischen Informationsminister Sir Johne Reith und dem Oberzensor Sir Walther Monckton, dem Leiter der Presse- und Zensurabteilung, der schon seit langem mit seinem Rücktritt gedroht hat, ist sofort nach dem Amtsantritt des neuen Ministers ein großer Krach ausgebrochen, weil sich beide über die Abgrenzung ihrer Zuständigkeiten nicht einigen können. In der englischen Linkspresse wird erklärt, Chamberlain scheine Sir John Reith ernannt zu haben, ohne eine klare Vorstellung davon zu haben, was der Minister eigentlich tun solle.

Der Bericht des OKW.

Berlin, 9. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Außer örtlicher Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

Französisches Wachschiff gescheitert

Madrid, 9. Januar.

In Vigo traf der spanische Frachtdampfer „Isla de Tenerife" mit 45 Geretteten des gescheiterten französischen Wachschiffes „Barfac" an Bord ein. Das Wachschiff hatte am Sonnabend infolge Sturmes in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1 050 Bruttoregistertonnen, ist verloren. Von der 63 Mann starken Besatzung werden 18 Mann noch vermißt, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

Zwei französische Urlauberzüge verunglückt.

Am Abend des 6. Januar fuhr bei Regenwetter und Nebel ein Urlauberzug in der Nähe von Orly auf einen vor ihm herfahrenden anderen Urlauberzug auf. Zu gleicher Zeit stieß ein auf dem Nebengleis vorbeifahrender Zug auf einen entgleisten Waggon. Es gab eine Reihe von Toten und Verwundeten.

20 Jahre nach Versailles

Dokumente plutokratischen Vernichtungswillens

Von O. H. Heim.

Den Franzosen und Engländern ist es eigen, in geradezu diabolischer Art zu hassen. In ihrem Hochmut und in ihrer Verbohrtheit haben sie nie Grenzen gekannt. Und wie sie heute in ihrem Vernichtungswillen gegen Deutschland hemmungslos zur Lüge greifen und mit dem Schlagwort vom „Kampf gegen den Hitlerismus" die Dummen ködern wollen, hatten sie nach der militärischen Beendigung des Weltkrieges nur die eine Sorge, wie sie das ohnmächtige Deutschland völlig zerschlagen könnten. Immer schon ist es der Traum der Westmächte gewesen, durch eine „französisch-britische Wacht am Rhein" die unbeschränkten Herren Europas zu sein. Deshalb haben ihre Politiker in der Stunde der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes jenes verbrecherische Vertragswerk im Spiegelsaal von Versailles diktiert, an der gleichen Stelle, wo 1871 das Deutsche Reich gegründet worden war.

Als Tag der beispiellosen deutschen Demütigung war der 28. Juni 1919 gewählt worden, derselbe Tag, an dem fünf Jahre zuvor die Schüsse von Sarajewo den Weltkrieg entfesselt hatten. Rein formell jedoch ist das Diktat von Versailles erst am 10. Januar 1920 in Kraft getreten. Mit diesem Tage erhielt die von den Alliierten betriebene Ausstoßung der Deutschen aus der Gemeinschaft der Kulturmächte im völkerrechtlichen Sinne Gültigkeit und wurde stillschweigend auch von einem großen Teil der nichtkriegführenden Staaten anerkannt. Die Sieger triumphierten. Die Führung des Abendlandes schien endgültig von dem Ort größter entscheidender Kulturschöpfungen, von Deutschland, nach den Ländern demokratischen Verzehrs und zivilisatorischer Nutznießung, nach Frankreich und England, hinübergewechselt zu sein. Die Einteilung Europas in Herren und Knechte schien gelungen, zweierlei Recht galt auf dem Kontinent, dessen Unverletzlichkeit die „Heiligkeit der Verträge" garantierte.

Es ist an dieser Stelle nicht ngtwendig, die unübersehbaren 440 Paragraphen des Versailler Diktats zu erläutern. Daß sie allesamt nur eine einzige Zweckbestimmung hatten, nämlich Deutschland in Kind und Kindeskindern ebenso zu treffen wie in der lebenden Generation, weiß heute jeder Deutsche. Und es genügt uns, die Gewißheit zu haben, daß der Führer die Schande des deutschen Volkes ausgelöscht und Versailles für uns innerlich und äußerlich keine Gültigkeit mehr hat. Es ist aber wichtig, auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß hinter den Autoren und Verantwortlichen dieses unsinnigsten Friedensmachwerkes sich das destruktive Staatsprinzip der Westmächte verbirgt, das nicht ein freies, ehrliches Leben in Europa will, sondern zur Befriedigung des eigenen, auf Plutokratie sich gründenden imperialen Machtrausches die verschworene Volksgemeinschaft der Arbeiter und Kämpfer haßt und verfemt.

Wenn wir überhaupt heute an das Datum des 10. Januar 1920 erinnern, dann geschieht das nicht in der Absicht, über die dunkelsten Stunden unserer Nation zu klagen. Wir nehmen vielmehr den Tag, da das Dokument der Schande in Kraft trat, um den Kontinent in die schwersten, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Erschütterungen hineinzustürzen, zum Anlaß, vor gefährlichen Illusionen zu warnen. Denn das ist Tatsache: Indem Adolf Hitler den Kampf gegen Versailles siegreich bestand und gegen die haßerfüllten Demokratien das Großdeutsche Reich errichtete, schuf er zugleich die Voraussetzungen für ein neues, freies Europa. Auch die übrige Welt, die sich nicht zum Imperialismus der Westmächte bekennt, geht das an. Auch sie hat sich in dem Kampf, den Deutschland um die endgültige Ausrottung des europäischen Feindes führt, klar zu entscheiden.

Wenn Deutschland 20 Jahre nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats mit den Urhebern dieses Vergewaltigungswerkes im Kriege steht, dann kann die Abrechnung mit ihnen, die auch in der Folgezeit statt mit Soldaten mit Gold und mit einer intrigierenden Diplomatie gegen die endgültige Konsolidierung der europäischen Verhältnisse kämpfte, nur eine entscheidende und harte sein. Frankreich und England haben diese blutige Auseinandersetzung gewollt, von der sie in hochmütiger Verblendung die völlige Niederwerfung der deutschen Nation erhoffen. Sie sollen den Krieg, nach des Führers Worten, haben, und zwar in einer Weise, daß ihnen Sehen und Hören vergeht. Die „schleichenden Methoden" der inneren Ausbildung des deutschen Volkes, die die Westmächte nach 1919 anwandten, werden erst recht ihr Ziel verfehlen.

Den Höhepunkt dieses Kampfes aus dem Hinterhalt konnten die Plutokratien feiern, als sie, wie immer, vom „Frieden" redend, unter dem Vorwurf, Deutschland habe den „Friedensvertrag" gebrochen, in unser Ruhrgebiet einbrachen. Das geschah fast auf den Tag genau drei Jahre nach der Vollziehung des Versailler Diktats, am 11. Januar 1923. In „friedlicher Mission" — wie konnte es auch anders sein — erschien damals ein Völkergemisch von Soldaten

Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Küstenwacht

Mehrere bewaffnete Vorposten- und Handelsschiffe versenkt.

Berlin, 9. Januar.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorpostenfahrzeuge und unter deren Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und vernichtet. Die eingesetzten Flugzeuge sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

im Herzen der deutschen Industrie, nur „um den Deutschen behilflich zu sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen". Diese aber bestanden in den Reparationen, von denen ein Teil, hauptsächlich Holz und Kohlen, nicht pünktlich abgeliefert worden sein. Das waren natürlich nur Vorwände. Rachsucht und der unstillbare Drang nach „Sicherheit" waren die Triebfeder der französischen Ruhraktion, die eine ohnmächtige deutsche Regierung damals mit dem „passiven Widerstand" beantworten. Daß diese Gegenwehr mit einer Kapitulation der System-Machthaber endete, war nur eine Folge ihrer Unkenntnis und politischen Schwäche.

Als am 11. Januar 1923 in die Symphonie deutscher Arbeit im Westen der laute Lärm ungezügelter Truppen, von denen Frankreich unter Zuhilfenahme der Schwarzen das Hauptkontingent stellte, und das Holpern französischer Geschütze einbrach, da schlug die Siegerfaust der Alliierten in der infamsten und rechtswidrigsten Weise zu. An deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in die Gefängnisse geworfen wurden, weil sie sich weigerten, ehrlos zu handeln, ließen die Soldaten der „Grande Nation" mit den Stiefelsohlen ihre Wut aus. Der Blutkreis des Ruhrgebiets, die Zechen und Syndikate, die die schwarzen Schätze verteilten, wurde unterbrochen. Ingenieure und Beamte der interalliierten Rheinlandkommission und Besatzungsbehörden erdrosselten mit einem ganzen System herausfordernder Bestimmungen das Wirtschaftsleben, soweit überhaupt noch davon die Rede sein konnte. Der Kommandierende General der Besatzungsarmee, General Degoutte, quartierte sich eigenmächtig im Hause Krupp in Essen ein, ließ in die versammelten Arbeiter der Kruppwerke schießen, 12 von ihnen blieben in ihrem Blute liegen. Krupp von Bohlen und Halbach wurde für diese gemeine französische Untat an wehrlosen deutschen Arbeitern verantwortlich gemacht und von einem französischen Kriegsgericht zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wenn das deutsche Volk wieder zu den Waffen gegriffen hat, dann geschah es in der historischen Verpflichtung, durch Vernichtung der dauernden europäischen Störenfriede endlich dem gequälten Kontinent die Ruhe zu ersprießlicher Arbeit und kultureller Blüte zu geben. Niemals wieder darf in dem Lande, das die größten Kulturschöpfungen aller Zeiten hervorgebracht hat, solche Kulturschande frech ihr Haupt erheben, wie sie in dem Versailler Diktat verankert und in dem völkerrechtswidrigen Ruhreinbruch praktisch verwirklicht worden ist. Deshalb stehen die deutschen Soldaten an den Fronten des Krieges in harter Entschlossenheit. Deshalb nimmt das ganze deutsche Volk die schwersten Opfer auf sich. Deshalb wollen wir alle nicht eher unsere Waffen aus der Hand legen, bis dem imperialistischen Wahn und Rachegeist der Plutokraten sämtliche Zähne ausgebrochen sind.

Die Rede des Großadmirals

(Fortsetzung von Seite 1)

Es muß uns eine Sache des Herzens und der Ehre sein, unsere Pflicht ganz und in der uns vorgeschriebenen Zeit zu tun. Das gilt für den Werkmann ebenso wie für den Oberwerftdirektor, für den Matrosen ebenso wie für mich, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Chef der Seekriegsleitung. Das ist eben das Gemeinsame und Verbindende bei unser aller Arbeit. Wir arbeiten alle für eine große Sache, für unser im Krieg befindliches Vaterland."

Der Großadmiral gab anschließend im einzelnen Richtlinien für den Arbeitseinsatz und beschäftigte sich ausführlich mit Fragen der Gefolgschaftsmitglieder der beiden Kriegsmarinewerften. Hierbei erwähnte er auch die zahlreichen Meldungen aus der Arbeiterschaft an die Front, über die ihm berichtet worden sei. „Ich freue mich", führte der Großadmiral aus, „über diese Einstellung ganz besonders. Sie zeugt von gesundem und stolzem Mannesempfinden. Aber so begreiflich und anerkennenswert dieser Versuch auch ist, kann ihm doch nicht entsprochen werden. Ein jeder von Ihnen wird einsehen, daß es sinnwidrig wäre, wenn auf der einen Seite nach dem Willen des Führers die Rüstungsfacharbeiter zur Ausfüllung der Rüstungsbetriebe in der Heimat aus der Front herausgezogen werden und auf der anderen Seite Rüstungsbetriebe ihre Facharbeiter an die Front entlassen.

Also, so sehr ich das Drängen an die Front begrüße, muß doch zunächst einmal ein jeder auf dem Platz ausharren, auf den er gestellt ist und auf dem er deshalb seinem Vaterlande am meisten nützt. Ich habe schon einmal betont, daß der Arbeiter darum nicht weniger wert ist als jeder andere. Er muß nur in sich die Ueberzeugung tragen, daß seine Arbeit für die Landesverteidigung von entscheidender Bedeutung ist, ganz gleichgültig, wo immer er stehen mag, und daß er aus diesem Grunde auch im Kleinsten sein Bestes geben muß. Aus dieser Einstellung heraus wird der Arbeiter zum verantwortungsbewußten und getreuen Kriegskameraden."

Die Heimat muß in diesem Kriege zur nie versiegenden Kraftquelle der Front werden. Wenn ein jeder hierzu das seine tut, dann kann der Endsieg nicht ausbleiben, dann wird der Sieg uns zufallen, wie lange der Krieg auch immer dauern mag.

Unsere Kraft und unseren Mut aber wollen wir alle finden in dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer, der uns den Glauben an eine freie Zukunft wiedergegeben hat. Ihm folgen, heißt siegen!"

Roosevelt über Amerikas große Präsidenten

Eine Festrede zum „Jackson-Day".

Washington, 9. Januar.

Präsident Roosevelt hielt Dienstag auf einem Bankett anläßlich des „Jackson Day" eine Ansprache, die, wie seine Mitarbeiter prophezeit hatten, lediglich der Außenpolitik gewidmet sein sollte und die wie er den von ihm eingeladenen republikanischen Gegnern versprochen hatte, keine Parteirede sein würde. Beide Prophezeien oder Versprechen wurden nicht gehalten. Die erstere offenbar, weil mit ganz verschwindenden Ausnahmen das amerikanische Volk auf seine Alarmrede vom 3. Januar nicht einging und sich einfach weigerte, seine düsteren Schilderungen betreffs Amerikas Zukunft im Falle eines Sieges der „totalitären Staaten" irgend wie ernst zu nehmen, die zweite, weil die Republikaner die Einladung höflich aber entschieden ablehnten und Roosevelt seinen Parteianhängern, die 100 Dollar für das Gedeck bezahlt hatten, schließlich doch bezüglich der kommenden schweren Wahlkampagne Mut machen mußte. So redete Roosevelt denn über Amerikas große Präsidenten, die ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit diejenigen Aufgaben erfüllt hätten, die ihre Zeit ihnen vorlegte, die aber heute kaum anders handeln würden, als er und seine Mitarbeiter in den letzten sieben Jahren gehandelt hätten.

Dänemark fordert 166 000 Kronen Schadenersatz

Die Folgen des frivolen Bombardements von Esbjerg

Kopenhagen, 10. Januar.

Die endgültigen Schadenersatzansprüche der dänischen Regierung an England für die Verwüstungen, die die Bomben englischer Flieger Anfang September in Esbjerg anrichteten, sind jetzt festgestellt worden. Der Polizeimeister in Esbjerg hat am Dienstag die Akten an das Justizministerium zur Weiterleitung an das Außenministerium nach Kopenhagen abgesandt. Der Gesamtschaden beträgt danach rund 166 000 Kronen.

Durch die englischen Bomben wurden — wie bekannt — nicht nur Zerstörungen an Gebäuden und Wohnungen angerichtet, sondern auch eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Chamberlains Flucht vor der Wahrheit

Indirekt unterstreicht er die Erfolge der deutschen Kriegsführung — Er läßt seine Wut durch wüstes Schimpfen über Deutschland freien Lauf

(Eigener Drahtbericht.)

rb. **Berlin, 10. Januar.**

Seit einigen Tagen wartet die englische Oeffentlichkeit mit größter Spannung auf eine Rede, die der Premierminister Chamberlain am Dienstag auf einem Bankett in London halten sollte. Die Ausbootung Horeb Elishas und die sonstigen Postenwechsel, die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten Englands und zahlreiche andere Fragen, deren Diskussion in den letzten Tagen zunehmend die Londoner Presse beherrschte, sollten bei dieser Gelegenheit von autoritativer Seite eine Aufklärung erfahren. Chamberlain zog jedoch bemerkenswerterweise eine Enttäuschung seiner Hörer und Lehrer einer Kommentierung der wirklichen Lage vor.

Er sagte ihnen zum Beispiel bestimmt nichts Neues, wenn er sie darauf hinwies, daß die Verdunkelungs- und Evakuierungsmaßnahmen in England nicht klappen, daß es notwendig sei, die Arbeitskräfte zu mobilisieren, zu sparen und auf mancherlei heutzutage unerlangbare Dinge zu verzichten. Gewiß mag es Herrn Chamberlain nicht leicht gefallen sein, diesen Appell an sein Land zu richten, dem man mit sturer Konsequenz bisher vorgelogen hatte, sein Reichtum, seine Vorräte und seine Versorgungsquellen seien unerschöpflich. Wenn er sich also wohl oder übel bequemen mußte, die Erfolge der deutschen Kriegsführung gegen Englands Handelszufuhren als Antwort auf die britische Hungerblockade gegen Deutschland indirekt zuzugestehen, glaubte er andererseits anscheinend, die britische Oeffentlichkeit durch Kriegsparolen, wilde Beschimpfungen Deutschlands und andere dunkle Manöver von diesen schmerzlichen Erörterungen ablenken zu können. Herr Chamberlain, Englands blutgetränkte Eroberergeschichte ignorierend, setzte sich infolgedessen auf seine moralische Rosinante, um gegen die bösen Agressoren zu wettern, deren neuestes Opfer jetzt Finnland sei, nachdem Deutschland mit Rußland einen „unseligen Pakt" abgeschlossen habe.

Die alten Lügen, oft genug der Lächerlichkeit vor der Welt preisgegeben, erfuhren in der letzten Rede nur insofern eine interessante Nüancierung, als sie ausschließlich darauf abgestellt waren, die neutralen Staaten in gewissenloser Weise aufzuhetzen. Die Beschlüsse von Genf, so erklärte der Premier nämlich, dürften keine bloße Formalität bleiben. Sein Versuch, die Neutralen auf plumpe Sympathieentschließungen und vage Hilfsversprechungen festzulegen, um sie im englischen Interesse einer Ausweitung des Krieges auf die Barrikaden zu schicken, war nicht einmal mehr in der bisher gewahrten Weise bemäntelt.

Andererseits scheint Chamberlain in grotesker Selbsttäuschung allzu sehr auf die von ihm erhoffte Vergeßlichkeit der Völker zu spekulieren, wenn er ihnen den deutsch-russischen Freundschaftspakt als ein „unseliges Abkommen" darzustellen sich bemüht. Bekanntlich haben vor nicht allzu langer Zeit britische Diplomaten monatelang im Moskauer Kreml antichambriert, um Rußland im Rahmen der Londoner Einkreisungspolitik für einen Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Es gehört also schon ein erstaunliches Stück Anmaßung und Verlogenheit dazu, von einem „unseligen Abkommen" zu sprechen, wenn zwei Völker übereinkommen, niemals mehr gegeneinander Krieg zu führen, ihre Interessengrenzen festzulegen und eine gedeihliche Zusammenarbeit aufzunehmen.

Wir geben allerdings zu, daß derartige auf dem Wohl der Völker und ihrer friedlichen Entwicklung beruhenden Pakte den Plänen der plutokratischen Kriegshetzer diametral entgegengesetzt sind. Auch die infame Behauptung Chamberlains, das deutsche Volk sei für eine Verlängerung des Krieges und die sich aus ihm ergebende Lage verantwortlich, ist heute nur noch ein Zeugnis verzweifelten Abwehrkampfes gegen die Wahrheit, wie sie in dem deutschen Weißbuch dokumentarisch als vernichtender Schuldspruch der plutokratischen Kriegstreiber und Kriegsverantwortlichen niedergelegt ist.

Duff Cooper läßt die Katze aus dem Sack

Er verlangt, daß die Araber Palästina zugunsten der Juden verlassen sollen

In derselben Zeit, in der die britischen Kriegshetzer sich in ihren Ausdrücken von Zivilisation, Menschenwürde und das „Eintreten für unterdrückte Völker" geradezu überschlagen, sprach der Amerikareisende und Kriegstreiber Duff Cooper auf einer Zionistenversammlung in USA. Was wir da aus seinem Munde hören, ist sehr aufschlußreich über die wahre britische Gesinnung. Vor den versammelten „Cohnsorten" erklärte er, daß die bisher in Palästina betriebene englische Politik einer Korrektur bedürfe. Es ginge nicht an, weder Juden noch Araber zu bevorzugen. Die englische Regierung sei vielmehr gezwungen, sich eindeutig zugunsten des Judentums zu entscheiden. Er forderte in seinen weiteren Ausführungen, daß die Araber, denen es in Palästina nicht mehr gefalle, ja das Land verlassen könnten. Es ständen ihnen große Gebiete zur Verfügung.

Kann die britische Scheinheiligkeit und Heuchelei überhaupt in diesem Punkte noch überboten werden? Wie war das doch im Weltkriege? Kämpfte da John Bull nicht auch angeblich für die unterdrückten Völker? Jawohl, so war es, man konnte diese britische „Menschlichkeit" nicht laut genug in die Welt hinausposaunen.

Den Arabern wurden Versprechungen über Versprechungen gemacht. Die Unterdrückung sollte aufhören, ja England wollte sogar bei der Gründung eines großarabischen Reiches mithelfen. In geschickter Weise wurden die Araber gemein hintergangen. Während die britischen Beauftragten so taten, als ob sie den armen Arabern helfen wollten, durchdrangen sie in Wirklichkeit das ganze Land; während den Arabern die Freiheit in Palästina versprochen wurde, gab man in London dem Zionistenführer Waizmann zur gleichen Zeit das Versprechen, in Palästina einen Judenstaat zu schaffen. Kann es eine skrupellosere Gemeinheit geben? Damals wurden die Araber von den Briten aufs schmählichste betrogen und die Juden hinters Licht geführt. Die heftigen Kämpfe, die die Araber um die Freiheit ihres Landes führen, sind bekannt, genau wie die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen, die die Engländer gegen sie durchführen.

Wenn jetzt der berüchtigte Kriegsschieber Duff Cooper offen fordert, daß die Araber ihr Land verlassen sollen, damit sie den Judeneindringlingen Platz machen, so ist das der Gipfelpunkt britischer Doppelzüngigkeit. Auf der einen Seite wird mit phrasenreichen Worten erklärt, wir kämpfen für die Befreiung der kleinen Völker, und auf der anderen Seite ist man bereit, an einem kleinen arabischen Volke den gemeinsten Betrug der Weltgeschichte zu vollziehen. Höher geht's wirklich nimmer!

A. P.

Die „moralische Mission" der Westmächte

„Prawda" reißt den Heuchlern die Maske herunter

Moskau, 9. Januar.

Die „Prawda" geißelt in einem Sonderartikel die Tartüffmoral der westlichen Demokratien. Seitdem der englisch-französische Imperialismus den Krieg gegen Deutschland vom Zaune gebrochen habe, rede, so stellt das Blatt fest, die „demokratische" Presse von „nimmermüdem Eifer, von Moral, Ehre, Zivilisation, menschlicher Verantwortung, sittlichen Pflichten usw." — wobei der Sinn der langen Rede darauf hinauslaufe, den Krieg gegen Deutschland als eine „sittliche Verpflichtung" Englands und Frankreichs zur Rettung der sogenannten „Zivilisation" hinzustellen.

Was es mit dieser „hohen Moral" in Wirklichkeit auf sich hat, ist, so stellt die „Prawda" fest, unschwer nachzuweisen. So habe zum Beispiel erst kürzlich die türkische Zeitung „Tan", die es wohl wissen müßte, offen geschrieben, es sei das Kriegsziel Englands, Deutschland zu zerschlagen, es unter dem Vorwand der Schaffung von „Vereinigten Staaten Europas" in kleine „demokratische" Republiken aufzuteilen und damit dem britischen Einfluß zu unterwerfen. Selbst in England würden, wie die „Prawda" weiter bemerkt, Stimmen des Zweifels gegenüber der „moralischen Mission" der Westmächte laut. So zitiert das Blatt eine Aeußerung der englischen Schriftstellerin Mitchinson aus der Zeitschrift „Time and Tide", in der es unter anderm heißt, es sei sehr wahrscheinlich, daß England und Frankreich bis jetzt aus dem Grunde noch nichts über ihre Kriegsziele verlauten ließen, „weil sich diese nicht durch Edelmut auszeichnen ..."

Gegenüber dem Geschrei der demokratischen Presse von „Moral, Ehre und sittlicher Verpflichtung" weist die „Prawda" auf die unsittlichen Methoden der englischen Kriegführung hin; die englischen „Konterbandebestimmungen" und die Maßnahmen gegen den deutschen Export zeigten das wahre Gesicht des britischen Imperialismus. England habe wieder einmal den Weg des typischen Seepiratentums betreten. Die Behandlung der kleinen neutralen Länder durch England spotte desgleichen nicht weniger der „moralischen Grundsätze", die die britische Regierung sonst so gern für sich in Anspruch nehme.

Außenpolitische Umschau

Belgien:

Holländisch-belgischer Emigrantenschmuggel.

Die Antwerpener Polizei ist einer großangelegten Organisation auf die Spur gekommen, die sich damit beschäftigte, aus Deutschland ausgewanderte Juden von Holland nach Belgien zu schmuggeln. Die belgische Polizei verhaftete am Sonntag in Antwerpen einen Holländer, der eine führende Rolle bei diesem gewinnbringenden Emigrantenschmuggel spielte.

Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche nimmt in Belgien immer größere Ausmaße an. Während in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember insgesamt 364 neue Epidemieherde verzeichnet wurden, sind bis Ende des Monats Dezember wiederum 270 neue Fälle in 240 verschiedenen Gemeinden hinzugekommen. Am schlimmsten ist die Provinz Brabant betroffen, wo in 75 Gemeinden diese Rinderseuche festgestellt wurde.

Litauen:

Ex-Diktator erhielt eine Professur.

Der ehemalige litauische Diktator, Professor Woldemaras, dem erst vor kurzem die bürgerlichen Ehrenrechte zurückgegeben wurden, ist am 5. Januar von der humanistischen Fakultät der Kownoer Universität zum Ordinarius auf dem Lehrstuhl für lateinische Literaturgeschichte mit 11:2 Stimmen bei drei Stimmenhaltungen gewählt worden. Die Wahl muß noch auf Antrag des Rektors und nach Befürwortung des Bildungsministers vom Staatspräsidenten bestätigt werden.

Irland:

„Hier spricht die IRA!"

Im irischen Rundfunk gab es einen sensationellen politischen Zwischenfall. Plötzlich, mitten in der Uebertragung von Tanzmusik, erscholl ein Ruf: „Hier spricht die irische Armee; erwartet weitere Befehle!" Die Uebertragung kam aus dem Stadthaus. Die Sendung wurde sofort unterbrochen, und hinterdrein entschuldigte sich die Rundfunksendeleitung wegen dieser „Episode".

Nordirland ohne Brot infolge Streiks der Bäcker.

Am Montag traten in Nordirland im Backgewerbe über tausend Mann in den Streik. Mit Ausnahme der Grafschaft Londonderry hat dies zur Folge, daß fast ganz Nordirland am Dienstag ohne Brot war.

Wo steckt General Russell?

Auf Grund des Notstandsgesetzes sind bisher über 100 Mitglieder der IRA in Irland verhaftet worden. Die polizeiliche Suche erstreckt sich hauptsächlich auf den Leiter der IRA, General Russell, von dem man bisher seit seiner Amerikareise nichts mehr gehört hat. Der „Daily Expreß" nimmt an, daß er sich „als Bettler gekleidet in den Straßen Dublins herumtreibt" und von einem verborgenen Platz aus die Operationen der IRA lenkt.

Frankreich:

Erpressung an Ausländern.

Die französische Regierung hat sich eine neue Einnahmequelle verschafft: Die Aufenthaltsbewilligungen für sämtliche in Frankreich lebenden Ausländer sind für ungültig erklärt worden und werden nur gegen die Zahlung von je 400 Francs erneuert, so daß größere Familien ganz erhebliche Beträge aufbringen müssen, falls sie ihre Existenz in Frankreich erhalten wollen. Einzig jene Ausländer, deren Söhne für den englischen Krieg sich opfern wollen, brauchen weniger zu zahlen, nämlich 100 Francs.

England:

Immer noch 1,36 Millionen Arbeitslose in England.

Laut Ausweis des britischen Arbeitsministeriums belief sich die Arbeitslosigkeit in England Mitte Dezember immer noch auf 1 361 525. Diese ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit gibt den Londoner Morgenzeitungen Anlaß zu besorgten und kritischen Betrachtungen.

Unsere Auslandsvertreter melden:

Lächerliche Balkanspekulation.

jb. **Genf, 10. Januar.**

Unter den vielen Kommentaren der französischen Blätter, die sich über die ungarisch-italienischen Besprechungen von Venedig den Kopf zerbrechen, fällt besonders eine Bemerkung des „Excelsior" auf. Dieses Pariser Blatt versteigt sich zu der Behauptung, die Interessen Italiens auf dem Balkan seien die gleichen wie die der Westmächte, obwohl die „lobenswerte Politik" Ciallens vor allem an das eigene Wohl denke. Damit werden die lächerlichen Versuche, Italien in Gegensatz zu Deutschland zu bringen, auf die Spitze getrieben. Das „Oeuvre" geht sogar noch einen Schritt weiter, indem es meint, da die Balkan-Interessen der Westmächte die gleichen seien wie die Italiens, die Westmächte aber viel besser die „Gefahren" kennte, so müßten sie Rom warnen. Rom sei allzu vertrauensselig gegenüber Berlin. Die Pariser Presse hat also anscheinend aus ihren häufigen Blamagen durch ihre geradezu kindlichen Spekulationen auf angebliche Risse der Achse noch immer nichts gelernt!

Handelsabkommen Ungarn-Belgien.

vm. **Budapest, 10. Januar.**

Im Rahmen eines kurzen Notenwechsels zwischen Budapest und Brüssel haben die ungarische und die belgische Regierung ein neues Abkommen über den gegenseitigen Warenaustauschverkehr abgeschlossen, der den Warenaustausch für das erste Halbjahr 1940 unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Lage regelt.

Gerüchte um Grönland.

hw. **Kopenhagen, 10. Januar.**

Von maßgebender dänischer Seite wird entschieden gegen die Gerüchte Stellung genommen, daß ein Verkauf Grönlands an die Vereinigten Staaten geplant sei. Es wird hierzu erklärt, daß Dänemark einen solchen Plan niemals erwogen habe.

Verhaftungen in Frankreich.

mü. **Brüssel, 10. Januar.**

In Lille hat in der Nacht zum Dienstag eine Razzia in einer Rüstungsfabrik stattgefunden. Sie führte zur Festnahme von sieben Arbeitern. Auch in Toulon nahm die Polizei Verhaftungen vor.

Die Razzia, die die Polizei in der gleichen Nacht in Pariser Börsenkreisen vorgenommen hat, hat ein weitaus größeres Ausmaß gehabt, als man zunächst annahm. Es wurden nicht weniger als 21 Verhaftungen vorgenommen. Ein großer Teil der verhafteten Schieber setzt sich aus Ausländern, Juden, polnischen Emigranten usw. zusammen. Es wurden große Summen an Gold und Devisen beschlagnahmt und ein regelrechtes Schwindelnetz aufgedeckt, das illegal mit Devisen handelte. (Auch eine Teilernte der französischen Politik!)

Lord Gort machte das Rennen

hö. **Amsterdam, 10. Januar.**

Während Horeb Elisha am Montag bis in die späte Nacht hinein arbeitete, um seine geheimen Karten aus dem Kriegsministerium in Sicherheit zu bringen, konnte sein Gegenspieler Lord Gort einen neuen Sieg über die Zivilisten erringen. Die „Daily Mail" meldet nämlich, daß der Oberbefehlshaber der britischen Expeditionsarmee in Frankreich es durchgesetzt habe, daß ihm der Oberbefehl über die in Frankreich stehende englische Luftwaffe übertragen wird. Nach einem langen Kampf, der schon seit Kriegsbeginn in heftiger Form unter der Oberfläche geführt wird, hat sich der General jetzt gegenüber dem Luftfahrtministerium durchgesetzt. Das genannte Blatt kündigt an, daß in Kürze ein Befehlshaber der britischen Luftwaffe für Frankreich ernannt wird, der Lord Gort direkt unterstellt werden soll.

USA.-Flotte will der japanischen überlegen bleiben

Washington, 9. Januar.

Der amerikanische Flottenchef, Admiral Stark, begründete soeben vor dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses den Antrag des Marineministers Edison, der mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage" eine 25prozentige Erhöhung der USA-Kriegsschiffstonnage forderte. Stark plädierte für die Annahme der 1,3 Milliarden Dollar erfordernden Flottenaufrüstung. In allen Ländern werde zur Zeit derart gerüstet, daß die Vereinigten Staaten Schritt halten müßten, um nicht nach Kriegsende „geschwächt" dazustehen. Der Flottenchef entwickelte ein „revidiertes Bauprogramm", welches anstatt der ursprünglich beabsichtigten 95 Neubauten nur 77 vorsieht, also die Schiffszahl zugunsten der Schiffsgröße vermindert. Die USA-Flotte müsse, so führte er aus, stark genug sein, um nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die überseeischen Besitzungen, den USA-Handel, die Rohstoffzufuhr und „Lateinamerika" gegen eine Invasion (!) verteidigen zu können, um Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das Stärkeverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Die Rundfunkintendanten bei Dr. Goebbels

Empfang der Führer der Kriegsberichterformationen und Sachbearbeiter der drei Wehrmachtteile.

Berlin, 9. Januar.

Am Dienstagnachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Intendanten der Reichssender in den Arbeitsräumen seines Ministeriums und sprach zu ihnen über die propagandistischen und politischen Aufgaben des Großdeutschen Rundfunks.

Anschließend hatte Dr. Goebbels die Führer der Kriegsberichterformationen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtteile zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium geladen. Nach kurzen Fachreferaten über Presse, Rundfunk und Film nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu längeren Ausführungen. Der Minister beschäftigte sich mit aktuellen propagandistischen Fragen und gab den Führern der Kriegsberichterformationen Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Planmäßiger Verlauf des Fluges Moskau – Berlin

Berlin, 9. Januar.

Im Rahmen der angekündigten Versuchsflüge auf der ab 21. d. M. zum planmäßigen Luftverkehr vorgesehenen Strecke Berlin—Moskau traf Dienstag mittag das erste sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin ein. Es war auf seinem Fluge planmäßig in Minsk, Bialystok und Königsberg zwischengelandet. Auf dem gleichen Wege wird die Maschine am Mittwoch wieder nach Moskau zurückfliegen.

Zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt

Gerechte Strafe für ehrvergessene Frauenzimmer

Weimar, 9. Januar.

Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena fand am Dienstag im Landgericht zu Weimar eine Verhandlung gegen die 19jährige Anne Hoffmann aus Kilianskroda wegen verbotenen Umganges mit einem polnischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie zum Tragen der Kosten verurteilt.

Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiesener Fälle intimer Beziehungen der Angeklagten zu dem Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres ehrlosen Verhaltens gezwungen, über den Antrag des Staatsanwaltes von 5 Jahren Zuchthaus hinauszugehen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

Lipper Land

Kundgebungen zum Erinnerungstreffen

Eintrittskarten sofort besorgen!

Wie wir bereits ausführlich berichteten, wird das traditionelle Erinnerungstreffen aus Anlaß der achten Wiederkehr des Tages der historischen Landtagswahl vom 15. Januar 1933 in diesem Jahre in einem kleineren Rahmen als gewohnt durchgeführt.

Das Erinnerungstreffen wird am Sonnabendnachmittag mit einer Tagung der Hoheitsträger der Bewegung in Lemgo eingeleitet. Am Sonnabendabend findet im Schützenhaussaal in Lemgo eine Groß-Kundgebung statt. Die Erinnerungsfeier erreicht am Sonntagvormittag mit einer Großkundgebung im Saalbau Neuer Krug in Detmold und einem anschließenden Vorbeimarsch vor dem Landestheater ihren Höhepunkt.

Wie wir von den Ortsgruppen Lemgo und Detmold erfahren, ist das Interesse für die beiden Großkundgebungen außerordentlich stark. Wir empfehlen daher dringend, sich Eintrittskarten (Eintrittspreis 20 Pfg.) sofort bei den Ortsgruppen in Lemgo und Detmold zu besorgen.

Finden Sie, daß Herr Meyer sich richtig verhält?

rd. „. . . . und dann noch zwei Pfund Aepfel!" sagt Frau Unklug zu ihrem Gemüsehändler. Der zuckt bedauernd mit den Achseln: „Damit kann ich leider nicht dienen!" Frau Unklug schaut ihn verwundert an. „Das versteh ich nicht!" schüttelt sie den Kopf. „Aepfel hat es in diesem Jahr doch genug gegeben. Wo bleiben denn die alle?" Der Händler winkt ab. Ein halbes Dutzend Mal hat er es heute morgen schon erklärt, — daß die Aepfel nicht von der Bildfläche verschwunden sind, daß sie im Gegenteil sorgfältig gelagert bereitstehen, daß im Augenblick aber eine gewisse Verknappung eingetreten ist, weil der Transport von Kohlen und Kartoffeln wichtiger ist als der von Aepfeln, ein halbes Dutzend mal hat er seinen Kunden diese Zusammenhänge klargemacht. Aber jetzt platzt ihm der Kragen. Immer wieder dieselbe Fragerei. Sind denn die Menschen so unverständig. „Ich weiß es auch nicht!", erwiderte er mürrisch. „Vielleicht hat sie der Teufel geholt!" Frau Unklug rauscht empör von dannen.

Ein kleines Beispiel, das man täglich erleben kann, wobei es weniger auf die fehlenden Aepfel als vielmehr auf Unklugs Fragen, am allermeisten aber auf des Händlers Antwort ankommt. Es handelt sich da erfahrungsgemäß um eine vorübergehende Erscheinung. Daß Frau Unklug diese Zusammenhänge nicht versteht, ist zwar bedauerlich, aber verständlich — schließlich ist sie kein patentierter Volkswirt. Zu verstehen ist auch, daß Herrn Meyer, dem Gemüsehändler, die Fragerei allmählich zu dumm wird. Trotzdem: finden sie, daß Herr Meyer sich richtig verhält?

In keiner Weise . . . Zugegeben: er hat es nicht einfach. Welche Sorge macht ihn die Heranschaffung der notwendigen Waren. Welche Arbeit die Ordnung der Marken und Bezugscheine! Wie oft hat er bis spät in die Nacht hinein zu tun. Dennoch sollte er es für seine unbedingte Pflicht halten, auch auf Unklugs Fragen einzugehen, sie zu beruhigen und ihr die Zusammenhänge aufzudecken, die er als Händler naturgemäß besser übersieht.

Denn darüber muß er sich klar sein: Mit einem „Soviel kriegen Sie, und nicht mehr!" ist seine Arbeit nicht getan. Die Verbraucherversorgung ist heute nicht nur ein materielles Problem, sondern auch ein psychologisches, ein Problem der Menschenbehandlung. Die Rolle, die dem Verteiler damit zukommt, ist also eine eminent politische geworden. Daß er diese Aufgabe erfüllt, ist eine Forderung, der er sich täglich bewußt sein soll.

Allerdings dürfte es auch Frau Unklug nicht schaden, wenn sie selbst einmal über die Dinge nachdenken würde.

Der Lohnausfall bei Fliegeralarm

Amtliche Richtlinien.

Im Rahmen einer sozialpolitischen Betrachtung teilt der Presseferent im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" mit, daß die maßgebenden Stellen sich nunmehr auf folgende Richtlinien zur Frage des Lohnausfalles bei Fliegeralarm, die schon wiederholt erörtert wurde, geeinigt haben: Der Fliegeralarm gehört zu den Ereignissen des Krieges, die den Unternehmer wie den Gefolgsmann gleichmäßig treffen Der Unternehmer muß durch den Fliegeralarm die Ausfälle in der Erzeugung auf sich nehmen, ebenso können für den Gefolgsmann Lohneinbußen eintreten. Um die jedoch sich hieraus ergebenden unbilligen Härten zu vermeiden, wird nach Möglichkeit der infolge Fliegeralarms hervorgerufene Ausfall von betrieblicher Arbeitszeit durch Nacharbeit innerhalb von 6 Wochen auszugleichen sein. Ist die Nacharbeit aus betrieblichen Gründen in diesem Zeitraum nicht möglich, so hat der Unternehmer, soweit er wirtschaftlich dazu in der Lage ist, den Gefolgsmännern für die ausgefallene Arbeitszeit eine Vergütung bis zu 50 v. H. des Arbeitsentgeltes zu zahlen.

Verpflichtung der nordwestfälischen NS.-Schwestern

durch Gauleiter Dr. Meyer in Münster.

In der Gauhauptstadt findet am heutigen Mittwoch, dem 10. Januar, die Verpflichtung der nordwestfälischen NS.-Schwestern statt. Für die musikalische Umrahmung der Feier wurde das Göhre-Wasowitz-Trio gewonnen. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Gauamtsleiter Degenhard, dem Leiter der NS.-Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Nord, spricht die Generaloberin der NS.-Schwesternschaft, Parteigenossin Böttger. Anschließend nimmt Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer die Verpflichtung der NS.-Schwestern vor. Das Schlußwort spricht Kreisleiter Mierig. An der Feier nehmen alle NS.-Schwestern aus dem Gau Westfalen-Nord teil. Sie beginnt um 12 Uhr im Rathaussaal.

Gulasch mit Sauerkraut

Gerichte für den Opfersonntag in den Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 14. Januar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten keine anderen Gerichte als folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Zwiebel- oder Kartoffelsuppe mit Einlage; 2. Gulasch mit Sauerkraut und Kartoffeln (von Rind- und Schweinefleisch); 3. Weißkohl mit Rindfleisch; 4. Fischgericht oder Gemüsetopf nach Wahl.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Freude für Soldaten im Lazarett

Die „Detmolder Liedertafel" sang.

Am vergangenen Sonntag erfreute der Männergesangverein „Detmolder Liedertafel" die im Standortlazarett untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten mit einer gehaltvollen Morgenfeier. Unter Chorleiter Kreiling sang der Chor eine Reihe schöner Volks- und Vaterlandslieder, die den Soldaten große Freude bereiteten. Nach Beendigung der gesanglichen Darbietungen dankte der leitende Arzt dem Chorleiter und seinen Sängern für diesen vorbildlichen Einsatz und bat, die Soldaten recht bald erneut mit schönen deutschen Liedern zu erfreuen.

Erster Rathaus-Abend

für Gefolgschaftsmitglieder der Detmolder Betriebe.

Die Stadt Detmold wird in Verbindung mit dem Kreisobmann der DAF. eine Reihe von Rathaus-Abenden für die Gefolgschaftsmitglieder der Detmolder Betriebe durchführen, in denen Meisterwerke der deutschen Musik zur Darbietung gelangen. Vor der Darbietung der musikalischen Werke werden jeweils kurze Einführungen gehalten. Der erste Abend findet am heutigen Mittwoch, 18.30 Uhr, statt. Wir werden auf diese sehr bedeutende kulturelle Neueinrichtung der Stadt Detmold und der DAF. ausführlich zurückkommen. Ein Kartenverkauf zu der ersten Veranstaltung findet nicht statt.

Heute die neue Komödie im Lippischen Landestheater. „Aufregend — so eine Frau", die humorvolle und geistreiche Komödie des jungen Autors Werner Böhland, der kraft seiner reichen Bühnenerfahrung den guten Komödienstil beherrscht, wird heute, 20 Uhr, in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf unter der Spielleitung von Dr. Wolrad Rube erstaufgeführt.

Freitag Abschied von Gertrud Angerstein. Am Freitag, 12. Januar, 20 Uhr, findet in der Dauermiete und im freien Verkauf das letzte Auftreten der beliebten Künstlerin Gertrud Angerstein statt, die seit 1933 dem Detmolder Publikum viele Stunden reinsten künstlerischen Genusses schenkte. Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das theaterinteressierte Publikum von Detmold der scheidenden Künstlerin durch reichlichen Besuch für die vielen schönen Theaterabende danken wird.

Musikalische Feierstunde

Rathaus-Abend des Bayreuther Bundes.

Am heutigen Mittwoch, 20.15 Uhr, findet im Rathaussaal, wie schon mitgeteilt, eine öffentliche musikalische Feierstunde statt, die der Bayreuther Bund in Verbindung mit der Stadt Detmold veranstaltet. Nikolaus Reinecke vom Lippischen Landestheater singt Lieder von Beethoven, und zwar „Ich liebe dich", „Adelaide" und „Der Kuß". Erwin Kerschbaumer, Richard Simon und Otto Daube spielen das G-dur-Klaviertrio von Josef Haydn und als Abschluß des Abends Variationen über Lanner und Strauß von Eduard Schütt.

Im Mittelpunkt der Darbietungen steht ein Vortrag durch Otto Daube über „Sinfonische Dichtung an den Beispielen von Mozarts c-moll-Klavierfantasie und Liszts Mazeppa". Beide Kompositionen werden im Rahmen des Vortrages dargeboten. Karten sind im Städtischen Verkehrsamt und abends am Saaleingang zu haben.

Neue Operette von Josef Weiser

„Der Konsul von Astoria".

Der vorjährige Operettenoberspielleiter am Lippischen Landestheater, Josef Weiser, der sich als Operettenkomponist bereits einen Namen gemacht hat und hier als Uraufführung sein Werk „Korsika" mit großem Erfolg starten ließ, hat soeben eine neue Operette, „Der Konsul von Astoria" (Musik von Hans Moltkau, der auch die Musik zur Operette „Korsika" schrieb), fertiggestellt. Die neue Operette von Josef Weiser wurde von Intendant Dr. Alfred Kruchen zur alleinigen Uraufführung am Stadttheater Bielefeld angenommen. Das Werk wird noch in dieser Spielzeit in Szene gehen.

Grober Unfug und Sachbeschädigung. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum Montag auf der Arminstraße und anschließend auf der Ernststraße grober Unfug und Sachbeschädigung ausgeführt. Die noch nicht ermittelten Täter haben mehrere Gartentore aus den Angeln gerissen und ein Straßensperrschild verschleppt. Wer hat gegen 1.30 Uhr nachts auf den bezeichneten Straßen Wahrnehmungen gemacht? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Schutzpolizei im Rathaus zu richten.

Detmolder Lichtspiele

„Rheinische Brautfahrt".

Irgendwo im Rheingau, wo die Berge tragen Reben, und die Reben gold'nen Wein, liegt Moßbach. Dort spielt der köstliche Euphono-Film der Tobis, über den wir gestern herzlich gelacht haben. Die Handlung nimmt im gemütlichen Gasthaus „Rebeloch" ihren Anfang. Hier schaltet und waltet der biedere Gastwirt Karl Kronenberger mit seinem Töchterchen Gustchen und Schorsch, dem hoffnungsvollen Sohn mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Und während die Weingläser klingen, hören die edlen Zecher durch den Rundfunk Ausschnitte aus den olympischen Kämpfen, wobei bekannt wird, daß eine geborene Moßbacherin mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde. Grund genug für die biederen Moßbacher, das tüchtige Mädel des Heimatortes zu einem Sportfest einzuladen. Und während die Vorbereitungen für einen großen Festzug in vollem Gange sind, die Spitzen der Behörden bereits auf dem Bahnhof zum Empfang angetreten, trifft ein Telegramm der Olympiasiegerin ein. Was steht darin? „Kommen unmöglich, nehme an Sportkämpfen in Stockholm teil." Um die Freude nicht zu stören, unterschlägt Schorsch, des Gastwirts Sohn, das Telegramm. Da erscheint im letzten Augenblick in Moßbach eine fesche Autosportlerin, die als passender Ersatz die Rolle der Olympiasiegerin übernimmt. Und was dann kommt, ist ein heilloses Durcheinander. Beim fröhlichen Tanz weichen die Herzen vieler Männer und Frauen auf; es gibt Liebschaften am laufenden Band und beim Mondschein im Weinberg viele glückliche Paare, bis ein Blitz aus heiterem Himmel dazwischenfährt. Aber noch andere Dinge behandelt dieser Film. Es geht um die Rettung einer alten Gaststätte, und dazu gehört ein Mädchen mit viel Geld. Wie diese „Rheinische Brautfahrt" ausläuft, verraten wir nicht; nur so viel sei angedeutet: der Tobis ist wieder einmal ein an sich zwar harmloses, aber gut unterhaltendes Lustspiel gelungen, an dessen Erfolg in erster Linie Jupp Hussels, Lucie English, Leo Peukert, Lotte Spira, Irmgard Schreiter und eine Reihe weiterer Künstler, darunter auch Ludwig Schmitz, Anteil haben.

Aus dem Vorprogramm erwähnen wir den schönen Film „Volk ans Gewehr", der uns das Leben der jungen Soldaten näherbringt.

August Koch.

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Feuer in der Paulinenschule

Ein größerer Zimmerbrand entstand am Dienstagmorgen gegen 7 Uhr in der Paulinenschule an der Paulinenstraße. Kurz nach dem Ertönen der Feuerhörner war die Feuerwehr mit ihrem Schnellöschzug zur Stelle. Aus mehreren Schlauchleitungen wurde sofort Wasser gegeben. Der Brand konnte daher auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schulraum brannte völlig aus. Dank der schnellen Hilfe blieben die Deckenbalken ziemlich unbeschädigt. Vor allem kann man von Glück sagen, daß der Brand nicht auf den Dachstuhl übergriff. Das Gebäude, namentlich Fußboden, Fenster und Türen, ist zwar stark beschädigt; immerhin läßt sich der Schaden aber mit nicht zu großen Schwierigkeiten beheben.

Da die Schüler auf andere Schulbauten verteilt sind, braucht eine Unterbrechung im Schulunterricht nicht stattzufinden.

Von bedeutendem Sachschaden kann nicht gesprochen werden. Die Hauptsache aber ist, daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Mit Tatkraft ist nunmehr die letzte Spur zu beseitigen, so daß das Gebäude bald wieder restlos zur Verfügung stehen wird. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden.

Die Front kämpft und siegt,
Die Heimat arbeitet und schweigt!

Central-Lichtspiele

„Ich bin gleich wieder da".

Wer einmal herzlich lachen will und einen tollen Wirbel urkomischer Situationen miterleben möchte, der muß sich diesen von Spielleiter Peter Paul Brauer mit Schmitz inszenierten Ufafilm ansehen, der zu den lustigsten Schöpfungen der letzten Monate gehört. In diesem Film werden keine schweren Probleme gewälzt, dafür triumphieren Witz und amüsante Zwischenfälle in einem selten erlebten Tempo. Im Mittelpunkt der Handlung stehen vier entzückende Frauen, um die sich alles dreht; kurzum: ein Mann namens Nikolaus Mohr ist der Held, dem die Liebe dieser vier Frauen gehört. Dabei kann natürlich nichts Gutes herauskommen; aber wie dieser Schwerenöter über alle Situationen Herr wird, das kann man nicht schildern, das muß man erlebt haben. Darum verraten wir über den Inhalt kein Wort mehr.

Neben dem famosen Paul Klinger in der Hauptrolle bereiten Mady Rahl, Ursula Grabley, Jessie Vihrog und Katja Dahl viel Freude. Drei Stimmungskanonen (Ernst Waldow, Rudolf Platte und Willi Schur) sorgen dafür, daß die Lacher nicht zu kurz kommen.

Es klingt etwas unwahrscheinlich; aber es ist nun einmal so: Wer sich diesen Film ansieht, muß Tränen lachen!

Ein gutes Beiprogramm umrahmt den sehenswerten Hauptfilm, der, wie überall, auch hier viele Kinofreunde begeistern wird.

August Koch.

Lemgo

Palast-Theater

„Jugend."

Frei und offen, mit großer Realistik hat der Danziger Dichter Max Halbe seine Dorfgeschichten und seine beiden gewaltigen, über alle deutsche Bühnen mit so enormem Erfolg gestarteten Dramen „Der Strom" und „Jugend" gezeichnet. Dabei liegt ihm die Weichsellandschaft mit der Charakteristik seiner stets so schwer um ihr Dasein kämpfenden Menschen sehr am Herzen, jener Menschen des Grenzlandes, denen endlich nach qualvollen langen Jahren die Erlösung geschenkt wurde. Veit Harlan, dem Regisseur von „Krach im Hinterhaus", der unvergeßlichen Filmschöpfung „Das unsterbliche Herz" und „Die Reise nach Tilsit" reizte der Stoff Max Halbes besonders. Er schuf daher im Auftrage der Tobis-Filmkunst in einer nie zuvor gesehenen, dramatisch wuchtigen Szenenfolge seinen Film „Jugend". Für die Hauptrollen hat er die in Großdeutschland so schnell beliebt gewordene Schwedin Kristina Söderbaum und den Film-Debutanten Hermann Braun auserwählt. Und — wie man sich überzeugen konnte — hat einen guten Griff getan. Der große Charakterdarsteller Eugen Klöpfer spielt den menschlich mitfühlenden und erfahrungsreichen Pfarrer Hoppe, während Staatsschauspieler Werner Hinz den starr und kurzsichtig lieblosen Kaplan von Schigorski mit großer Ueberzeugungskraft verkörpert. Die Maruschka, scheu und feige, mimt Elisabeth Flickenschildt. Der tragische Ausgang des mitreißenden Filmgeschehens wird jedem Besucher unvergessen bleiben.

Walther Liedtke.

Deutsches Jungvolk, Standort Lemgo. Der Dienst des Deutschen Jungvolks beginnt wieder am Mittwoch, dem 10. 1. 1940.

Oerlinghausen

Konzert der „Eintracht"

für das Kriegswinterhilfswerk

Am Sonntag, dem 14. Januar, 20 Uhr, findet in den Sälen des Stadthotels ein Konzert zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes statt. Veranstalter sind die vereinigten Chöre des Gesangvereins „Eintracht", die an diesem Tage auch die Listensammlung für den Opfersonntag übernehmen. Als Mitwirkender wurde Amandus Schwenzfeger aus Bad Salzuflen gewonnen; die Gesamtleitung liegt vertretungsweise in den Händen des Kreischorleiters A. Schafmeister, Bad Salzuflen.

Den Vorverkauf der Vortragsfolgen übernahm die NSV.; diese sind für 50 Pf. bei den Blockwalter und Blockmüttern sowie beim Kassenwalter der NSV., Fr. Plöger, Lippische Landesbank, hier, erhältlich. (41)

Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Stadthotel die Aufführung von Lessings unsterblichem Lustspiel „Minna von Barnhelm" statt. Mitglieder vom Lippischen Landestheater werden uns an diesem Abend wieder einige frohe Stunden bereiten. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich. (41)

Geburtstagsecke. Am Montag feierte Wwe. Wilhelmine Niemann, geb. Schmiedeskamp, Welschenweg, ihren 76. Geburtstag. Ebenfalls am Montag feierte Heinrich Pollmann, Breitegrund 10, seinen 74. Geburtstag. Beiden Geburtstagskindern nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche! (41)

Aus der Industriestadt Schötmar

„Von der Grundschule bis zur Olympiareife". Unter diesem Motto stand am Sonntagnachmittag in der Turnhalle das Schauturnen der Turngemeinde. Die Veranstaltung war der Abschluß des einwöchigen Lehrganges, der unter Leitung des Olympiasiegers und Fachlehrers des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, Walter Steffens, stand. Diese sonntägliche Veranstaltung wurde ebenfalls von Steffens geleitet. Es war kein besonderes Programm aufgestellt worden, sondern es waren Ausschnitte aus der turnerischen Arbeit, angefangen mit den leichtesten Uebungen, und beschlossen mit olympischen Vorführungen des Meisterturners Steffens. Die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Besucher bekamen einen guten Einblick in die wertvolle Arbeit, die auf dem Turnboden geleistet werden muß, wenn man seinen Körper elastisch erhalten will. Walter Steffens erläuterte mit treffenden Worten die Vielseitigkeit der turnerischen Arbeit. Lebhaften Beifall ernteten auch die Turnerinnen und Turner, die Uebungen für Fortgeschrittene und Spitzenleistungen zeigten. So turnten auch die besten lippischen Turner am Barren, Pferd und Reck. Als Turnmeister zeigte Olympiasieger Walter Steffens ganz prachtvolle Uebungen, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Heute Sprechabend! Am heutigen Mittwoch, um 20.15 Uhr, findet im Hotel Junkerhaus ein Sprechabend für die Politischen Leiter sowie sämtliche Walter, Walterinnen, Warte und Wartinnen der Gliederungen und der Vereinsführer statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, wird erwartet, daß heute abend keiner fehlt. (79)

Unsere Alten. Das 71. Lebensjahr vollendet heute Leopold Ellermann, Asper Straße 46; 73 Jahre alt wird ebenfalls heute Frau Marie Funke, Hindenburgstraße 24. Wir gratulieren! (79)

Bad Salzuflen

Parteigenosse Franz Hennecke gestorben. Am Montag dieser Woche ist im hohen Alter von 91 Jahren der Parteigenosse Lizeal-Oberlehrer Franz Hennecke, Kriegsveteran von 1870/71, gestorben. Parteigenosse Hennecke war an Jahren das älteste Mitglied der hiesigen Ortsgruppe, aber er gehörte auch zu den treuen Anhängern unseres Führers, die schon vor 1933 den Weg zum Nationalsozialismus gefunden hatten. Der Verstorbene war in seiner Pflichterfüllung und dem unbedingten Glauben an die Sendung unseres Führers ein Vorbild für die jüngeren Kameraden. Die beiden Ortsgruppen der Partei und mit ihnen alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden Parteigenossen Hennecke ein ehrendes Gedenken bewahren. (79)

Bad Meinberg

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Karl Kulas aus Bad Meinberg, der früher zur Besatzung des Panzerkreuzers „Graf Spee" gehörte und seit längerer Zeit einer Seefliegergruppe zugeteilt ist, wurde wegen besonderer Tapferkeit bei Aufklärungsflügen über England mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Wir gratulieren herzlich!

Beim Waschen muß man heute dem Einweichen viel mehr Beachtung schenken. Wer die Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat mit dem Waschen halbe Arbeit; sehr stark beschmutzte Wäsche zweimal einweichen!

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Müssen

Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Mittwoch die Eheleute Wilhelm Bollhorst und Frau Lina Bollhorst, geb. Siweke, in Müssen. Beide Eheleute, die im 77. Lebensjahre stehen, erfreuen sich bester Gesundheit und allgemeiner Beliebtheit. Der Jubelbräutigam schnürte nicht weniger als 48mal sein Bündel, um in allen Gegenden Deutschlands und Dänemarks für sich und die Seinen den Lebensunterhalt zu verdienen. Seine Ehefrau schenkte sechs Söhnen das Leben. Vor einigen Wochen wurde Frau Bollhorst mit dem vom Führer verliehenen Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter ausgezeichnet. Wir wollen in dem Kreis der gewiß sehr zahlreichen Gratulanten nicht fehlen und wünschen dem Jubelpaar weiterhin beste Gesundheit und alles Gute! (56)

Heiligenkirchen. Aufstellung einer Freiwilligen Feuerwehr. Auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen ist die bisher bestehende Pflichtfeuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr umgewandelt worden. Zu diesem Zweck hatte der Bürgermeister in einer Besprechung im „Gasthof zur Erholung" (Achilles) eingeladen. Alle hierfür in Frage kommenden Volksgenossen waren erschienen. Nach einleitenden Worten des Bürgermeisters sprach der Führer der bisherigen Ortsfeuerwehr, Schlachtermeister Brinkmann, über den Zweck dieser Neuorganisation. Nach kurzer Aussprache wurde die Aufstellung vorgenommen, und alle Volksgenossen stellten sich sofort in den Dienst dieser wichtigen Sache. — Die Freiwillige Ortsfeuerwehr ist vorläufig in drei Gruppen eingeteilt. Zum Schluß der Besprechung dankte der Bürgermeister allen Volksgenossen sowie dem Führer der Feuerwehr für den Einsatz im Feuerlöschwesen. (28)

Kilt. Ein Altersjubilar. Die Vollendung seines 75. Lebensjahres begeht heute in geistiger und körperlicher Frische der Landwirt Heinrich Berkemann, Kilt Nr. 90. Dem beliebten Altersjubilar gelten unsere herzlichsten Glückwünsche. (—)

Hörste. Zum Leutnant befördert. Der erste Schulungsleiter unserer Ortsgruppe, der Parteigenosse Walter Böhrmann, wurde für eine besondere Leistung an der Westfront zum Leutnant befördert (46)

Augustdorf. Appell alter Kameraden. Am letzten Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft ihren Generalappell ab. Kameradschaftsführer Herbst gedachte zunächst der zwei verstorbenen Kameraden des letzten Jahres, sowie der Gefallenen. Daran schloß sich an Hand einer Karte ein längerer Vortrag über das augenblickliche Weltgeschehen, den die Kameraden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten. Der Jahresabschluß wurde vom Kassenwart Rehm verlesen, und diesem der Dank für geleistete Mühe ausgesprochen. In Anbetracht des Krieges wurde von einer Feier in diesem Jahre abgesehen (3)

Müssen. Besprechung. Die Block- und Amtswalter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront hatten sich am Sonntagnachmittag vollzählig bei dem Ortsgruppenleiter Heiland eingefunden, um die aktuellen Tagesfragen, u. a. die Teilnahme am diesjährigen Erinnerungstreffen, zu besprechen. Der Ortsgruppenleiter sprach allen Mitarbeitern seinen Dank für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus und forderte sie auch für das neue Jahr zu frischer, froher Mitarbeit auf. (50)

Brake. Tagung der Politischen Leiter. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, findet in der Gastwirtschaft am Bahnhof, Franz Kuhn, eine Tagung der Politischen Leiter statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen unbedingt erforderlich.

Briefkasten

Fr. A. Pl. Wir können Ihnen lediglich den Unterstützungssatz angeben, den die Familie des Einberufenen nach dem Netto-Friedenseinkommen des Einberufenen zu beanspruchen hat. Danach beträgt die Höhe des Unterstützungssatzes bei einem Einkommen von 200 bis 210 RM. 80 RM., von 210 bis 220 RM. 84 RM., von 220 bis 230 RM. 88 RM., von 230 bis 240 RM. 96 RM. Dazu kommen Kinder- und Mietzulagen. Wie die Unterstützung in Ihrem Falle geregelt wird, können Sie nur bei der zuständigen Stelle erfahren.

W. P. S. Wenn Sie den Kellerschlüssel ausdrücklich der anderen Mietpartei zu dem Zwecke übergeben haben, daß diese bei Frostgefahr für die Abstellung der Wasserleitung Sorge tragen solle, so sind Sie für den während Ihrer Abwesenheit entstandenen Schaden nicht haftbar zu machen. Sie können alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind, weitere Schäden zu verhindern. Wenn Sie also zu diesem Zwecke vorläufig das Wasser abstellen müssen, so kann die andere Mietpartei sich dagegen nicht verwahren. Es ist aber wohl richtig, wenn Sie einen Fachmann mit der Erledigung dieser Arbeit beauftragen, um weitere Schäden zu verhindern.

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Detmold-West. An der Dienstbesprechung heute um 20.15 Uhr im „Kaiserhof" nehmen nur die Politischen Leiter der Ortsgruppe teil. Erscheinen in Uniform ist unbedingte Pflicht. Es wird erwartet, daß alle Politischen Leiter an dieser Besprechung teilnehmen.

Ortsgruppe Remmighausen. Zur Teilnahme am diesjährigen Erinnerungstreffen Antreten aller Politischen Leiter am Sonntag, dem 14. Januar, 9 Uhr, am „Dreierkrug". Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Ortsgruppe Heiden. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet bei Linke eine Dienstbesprechung für sämtliche Politischen Leiter und Zellenwarte der DAF. statt.

Ortsgruppe Holzhausen-Sylbach. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Gasthof „Zum Löwen" eine Ortsgruppenversammlung statt, an der auch die Wehrmannschaft von Holzhausen-Sylbach teilnimmt.

SA.

Sturm 1/55. Nächster Dienst: Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, bei Brömel.

Wehrmannschaft 1/55. Nächster Dienst: Trupp I: Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, Benekenstraße 7; Trupp II: Freitag, 12. Januar, 20.30 Uhr, Benekenstraße 7.

NSKOV.

Kameradschaft Bad Salzuflen. Der für den 14. Januar angesetzte Generalappell findet erst am 21. Januar bei Grezenia (Klein-Bremen) statt.

NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Hörste. Die Zusammenkunft findet heute, Mittwoch, nicht statt.

Ortsgruppe Lage. Der Kursus „Häusliche Gesundheitspflege" findet heute um 15.30 und 20 Uhr bei Bedegärtner, Gerichtsstraße 5, statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Ortsstelle Heidenoldendorf. Heute, Mittwoch, um 15.15 Uhr treffen sich alle Mitglieder zur Beerdigung des Mitgliedes Frau Garber am Trauerhause.

Ortsstelle Lage. Die Nähstunden fallen bis auf weiteres aus.

Ortsstelle Ohrsen-Ehlenbruch. Heute um 20 Uhr Gemeinschaftsabend.

Ortsstelle Bösingfeld. Morgen, Donnerstag, um 20 Uhr findet bei Kreitz der Gemeinschaftsabend statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Bleistift bitte mitbringen! Gäste herzlich willkommen.

Hitler-Jugend.

Motorgefolgschaft 1/55, Schar 1. Die gesamte Schar tritt morgen, Donnerstag, um 20 Uhr am Schützenberg an.

Deutsches Jungvolk.

Standort Detmold. Heute, Mittwoch, tritt der gesamte Standort um 3 Uhr am Gymnasium an.

BDM.

Mädelschar Pivitsheide B. L. Heute um 20 Uhr Dienst im Heim.

Mädelschar Horn. Alle Mädel treten heute um 20 Uhr am Heim an. Die Schaftführerinnen bringen die Kontrollbücher mit.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Wasser für Canitzaa" (mit Hans Albers)
heute, Mittwoch, 10. 1., in Pottenhausen-Wabbenhausen (Spielstelle Pottenhausen);
morgen, Donnerstag, 11. 1., in Herrentrup.

„Im Namen des Volkes"
heute, Mittwoch, 10. 1., in Bega;
morgen, Donnerstag, 11. 1., in Wendlinghausen.

„Du und ich"
heute, Mittwoch, 10. 1., in Belle und Eschenbruch;
morgen, Donnerstag, 11. 1., in Lothe und Sonneborn.

Sport und Spiel

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Fußball.

Neue Termine:

14. 1. E.-Matorf — Brake (Schtrl: Held)
Schötmar — Hörstmar (Budde)
Leese — Lemgo (Sander). Hofemann.

Fußball der Hitler-Jugend.

Aus Anlaß des Erinnerungstreffens findet der Lehrgang zur Aufstellung der Bannmannschaft, der kommenden Sonntag in Lemgo stattfinden sollte, nicht statt.

Die angesetzten Meisterschaftsspiele müssen ausgetragen werden, soweit es den Vereinen möglich ist.

Kreggemeier, Bannfachwart.

BfB. Detmold.

Heute, 20 Uhr, findet im Gasthof „Zum Stern" eine außerordentlich wichtige Spielerversammlung statt. Die 1. Mannschaft und auch die Jugendmannschaften wollen zu dieser Versammlung erscheinen.

Ab nächste Woche findet die Spielerversammlung jeden Dienstag im Gasthof „Zum Stern" statt.

Westfalens Elf für Wien

Schalke und Bochum stellen die meisten Spieler.

Der Gau Westfalen hat für den Pokalkampf gegen die ostmärkische Elf am nächsten Sonntag eine Mannschaft aufgestellt, von deren Zusammensetzung man im ersten Augenblick überrascht ist. Da aber der Gaufachwart auf einige Spitzenspieler verzichten mußte, ist diese Kombination, die auf dem Papier wohl etwas schwach erscheinen mag, noch eine gute Lösung. Es werden wahrscheinlich spielen (obwohl gleich die Möglichkeit angedeutet wird, daß im Laufe der Woche noch Umstellungen vorgenommen werden): Lasarski (VfL. Bochum), Hinz (Schalke), Trawny (Bochum), Kranefeld (Arminia B.), Tibulski (Schalke), Andreas (M. Bochum), Eppenhoff (Schalke), Rudzinski (Bochum), Matzkowski (Westf. Herne), Schwarz (Arminia) und Borufka (Schalke).

Pfundig's vorkommen" ist selbst!



„Was hältst Du davon, Karl, wir müssen uns die Kohlen selber holen!"
„Was? Da gehe ich gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlimm sein."

„Sehen Sie, Herr Pfundig, mein Lieferwagen ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?"

„Vater, das ist Sache!"
„Was sage ich immer — — alles halb so schlimm!"

Wer dies erfährt, wird seine Kohlen,
Wenn's not tut, künftig selber holen.

Unsere Armee braucht unpfändige Wagen und Autos für Transport- und Versorgungszwecke. Alles dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen.

Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!

Körperschaft des öffentlichen Rechts in Detmold
sucht sofort für die Bearbeitung besonders vordringlich wirtschaftlicher Arbeiten

Büroangestellte

u. a. einen Buchhalter(in), mehrere weibliche Bürokräfte und einen Lehrling.

Eingehende Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 77 an die Lippische Staatszeitung.

Forstamt Hiddesen

Brennholzverkauf im Büchenberg und in der Schanze.
Am Freitag, dem 12. d. M., vorm. 10 Uhr, wird das im Büchenberge und in der Schanze angefallene Buchen- und Eschen-Brennholz in der Gastwirtschaft Friedenstal gegen Barzahlung verkauft.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette erfolgt für Personen mit den Anfangsbuchstaben

A—B am Montag, dem 15. Januar 1940, von 8 bis 10½ Uhr,
C—G am Montag, dem 15. Januar 1940, von 10½ bis 12½ Uhr,
H—L am Montag, dem 15. Januar 1940, von 15 bis 18 Uhr,
M—R am Dienstag, dem 16. Januar 1940, von 8 bis 10½ Uhr,
S—S am Dienstag, dem 16. Januar 1940, von 10½ bis 12½ Uhr,
T—Z am Dienstag, dem 16. Januar 1940, von 15 bis 18 Uhr.

Lage, den 10. Januar 1940.

Der Bürgermeister.

Soeben erschienen:

7. Nationalsozialistischer

Heimatkalender für Lippe

Der Preis beträgt RM. 0.60.

Bei unseren Geschäftsstellen und Zeitungsboten ist der Kalender zu haben.

Schrödters Konzerthaus Lage

Heute, Mittwoch, ab 20 Uhr
Konzert und Tanz

Tischlerlehrling sowie Lehrmädchen
für Büro (Handelsschulbildung erwünscht) stellt ein
Firma Heinrich Tielker & Sohn
Möbelfabrik, Bad Salzuflen, Telephon 2814.

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Gespannführer
zuverlässigen, verheirateten, zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Schöne, große Wohnung auf dem Hofe vorhanden. Angebote unter Nr. 69 an die Lipp. Staatszeitung.

Bäcker- und Konditorgehilfe
zu sofort, Bäckerlehrling zum 1. April 1940 gesucht. G. Heidsiek, Bäckerei — Konditorei, Detmold, Lange Straße 72.

Junges Mädchen
16—18 Jahre, sofort oder 1. 2. für Etagenhaushalt gesucht Frau Ganslandt, Bielefeld, Pestalozzistraße 13.

Hausgehilfin
durchaus zuverlässig und selbständig, in Etagenhaushalt gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 668 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wegen
Erkrankung suche zum 1. Febr. 1940 möglichst verheirateten Gespannführer. Ackerkenntnis und guter Pferdepfleger Bedingung. Wohnung vorhanden. Fr. Grefe jr., Baugeschäft, Schötmar.

Stütze
(junges Mädchen) für landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April, eventuell etwas später, bei Familienanschluß gesucht. Zuschriften unter Nr. 0017 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lipp. Staatsztg.

Hausgehilfin
erfahren in allen Hausarbeiten, für Privathaushalt zu sofort oder später gesucht. Frau Kerkhof, Bad Salzuflen, Moltkestraße 46.

Hausgehilfin
ehrlich und zuverlässig, möglichst nicht unter 20 Jahren, zum 1. Febr. gesucht. Frau Schnare, Detmold, Lange Straße 23.

Hausgehilfinnen
zwei tüchtige, ältere, für Haus und Küche gesucht. Frau Riedel, Hotel „Zum Falken", Detmold, Hornsche Straße 32.

Hausgehilfin
für kleinen Beamtenhaushalt zum 1. Februar oder später gesucht. Vogt, Detmold, Fürstengartenstraße 22.

Hausgehilfin
zum 1. Februar oder später bei Familienanschluß gesucht. Domäne Schwaghof, Post Bad Salzuflen.

Pflichtjahrmädel
zum 1. April, eventuell später, gesucht. Frau Martha Prött, Entrup bei Lemgo.

Stundenfrau
saubere und jüngere, sofort gesucht. Radio Schoeneberg, Bad Salzuflen, Lange Straße 12.

Hausgehilfin
nicht unter 16 Jahren, zum 1. März oder später gesucht. Bäckerei, Konditorei Brokmeier, Schwalenberg.

Suche
zum 1. oder 15. Februar zuverlässige Hausgehilfin. Frau Johanning, Billinghausen, Post Kachtenhausen.

Stellen-Gesuche

Pflichtjahrmädchen
Suche für meine gut angelernte Tochter Stellung zum 1. 4. 40, wo sie unter Anleitung der Hausfrau den Haushalt erlernen kann. Angebote unter Nr. 71 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Mädchen
sucht Stelle als Stütze oder zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Angebote unter Nr. 70 an die Lippische Staatszeitung.

Lehrstelle
als Friseur für meinen Sohn zum 1. 4. 1940 gesucht Fritz Blome, Wierborn bei Barntrup.

Junge, gewandte Bürokraft
sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter Nr. 00888 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Mädchen
jung, tüchtig, sucht zum 1. 2. 1940 Stelle im Privathaushalt in Detmold. Angebote unter Nr. 79 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung
3 Zimmer, Stall und Gartenland, in der Nähe Detmolds, Schötmars oder Salzuflens gesucht. (Pünktlicher Mietezahler.) Schriftliche Angebote an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 80.

Zimmer
leeres, trockenes, zum Unterstellen neuer Möbel gesucht. Möglichst Nähe Elisabethstraße. Angeb. unter Nr. 78 an die Lippische Staatszeitung.

Möbliertes Zimmer
heizbar, von Dauermieter gesucht. Angebote unter Nr. 67 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung
2 Zimmer, Küche, Bad, nicht abgeschlossen, in gutem Hause, an einzelne Dame oder älteres Ehepaar zum 1. Mai, evtl. 1. April, zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. 373 an die Geschäftsstelle Schötmar.

Wohnung
3—4 Zimmer, in Einfamilienhaus sofort zu vermieten. Höfer, Linderhofe, Post Farmbeck.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
(Eiche), Vertiko, Tisch, Stühle, Schränkchen, Fürstengartenstr. 5 I.

Kachelofen
gut erhalten, verkauft: Bad Salzuflen, Werler Straße 9.

Bandsäge
zum Brennholzschneiden, sehr geeignet für den Landwirt. Rudolf Pape, Barntrup (Bellenbruch).

Holzbettstelle
Sprungrahmen und dreiteilige Auflegematratze. Schülerstr. 15.

Holzbett
gut erhalten, zu verkaufen. Hans-Hinrichs-Straße 14, II. Etage.

Kuh
mittelschwer, 2. Kalb, Ende Jan. kalbend, weil überzählig abzugeben. Vehmeyer, Herrentrup.

Schwein
ca. 280 Pfund, zu verkaufen. Schlepperhof, Hiddesen.

Schnauzer
mit Stammbaum, guter Wachhund. Ruf: Lage 807

Kauf-Gesuche

Alte Biedermeier- und Bauernmöbel, Zinngeschirr, alte, bemalte Fliesen zu kaufen gesucht. Krause, Bielefeld, Breite Straße 12.

Bettstelle
gebrauchte, mit Matratze, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 72 an die Lippische Staatszeitung.

Kaninchenstall
und Holzbaracke, neu oder gebraucht. Nölting, Herrentrup 17.

Zentralheizungskessel
1½—2½ qm Heizfläche, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 68 an die Lipp. Staatszeitung.

Briefmarken
Sammlung oder Teile, Inflationsbogen und alte Briefe zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter Nr. 73 an die Lippische Staatszeitung.

Heu und Stroh
zu kaufen gesucht, evtl. gegen Rückgabe von Pferdedünger. H. E. Herbst, Detmold, Wehmstr.; Fernruf 2302.

Pacht-Gesuche

Wohnhaus
für ein oder zwei Familien in Lemgo oder Brake zu pachten gesucht. Ein bis zwei Scheffelsaat Land erwünscht. Zu erfragen unter Nr. 0018 bei der Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatsztg.

Verschiedenes

Schnauzer
braun / schwarz, rotes Halsband, nicht kupiert, zugelaufen. Frau Schulz, Heiligenkirchen 207 (an der Siedlung).

Herms Niel und Heinrich Anacker schufen

Neue deutsche Fliegermärsche

Adler-Lied

Text von Heinrich Anacker — Musik von Herms Niel



Es blitzen die stählernen Schwingen

Text von Heinrich Anacker — Musik von Herms Niel



Copyright 1940 by Ed. Bote & G. Bock, Berlin
Mit Genehmigung der Verleger

Der Großdeutsche Rundfunk brachte gestern abend nach dem Nachrichtendienst ein Konzert des Blasorchesters von Herms Niel unter Leitung des bekannten Komponisten, in dessen Verlauf eine ganze Reihe neuer Lieder von Herms Niel zur Uraufführung gelangten. Darunter befand sich auch das oben im Faksimiledruck veröffentlichte Lied „Es blitzen die stählernen Schwingen". Der Text zu diesem wie zu dem gleichfalls von uns veröffentlichten „Adler-Lied" stammt von Heinrich Anacker, der auch zu mehreren anderen neuen Liedern von Herms Niel in künstlerischem Zusammenwirken mit diesem die Verse geschaffen hat. Text und Musik der beiden neuen Märsche entsprechen so recht dem Schneid und dem Schwung unserer jungen, stolzen Luftwaffe, die erst gestern wieder mit ihrem erfolgreichen Feindflug gegen England ein neues Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt hat. Diese neuen Fliegerlieder werden sicher bald überall aufklingen, ebenso wie das gestern abend durch den Rundfunk ebenfalls zur Uraufführung gebrachte forsche Lied von Herms Niel „Michel, horch, der Seewind pfeift!". Die Noten und der vollständige Text des „Adler-Liedes" und des Marsches „Es blitzen die stählernen Schwingen" sind in dem neuen Heft der Luftwaffen-Illustrierten „Der Adler" enthalten.

Rund um das Lippeland

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Aus einer Bagatelle wuchs das Verhängnis. Vor der Bielefelder Strafkammer hatte sich in ganztägiger Verhandlung der 32 Jahre alte Hermann Heemeier aus Bünde unter der schweren Anklage der Verleitung zum Meineid zu verantworten. Der Prozeß war ein Schulbeispiel dafür, wie manche verblendete Dickköpfe mit geschlossenen Augen in ihr sicheres Verderben rennen. Ausgangspunkt war ein kleiner Verkehrsunfall, den man dank seines glimpflichen Verlaufs und gemessen an den späteren Folgen aus dem Verhalten des Angeklagten nur als Bagatelle bezeichnen kann.

In der Hauptverhandlung vor der Bielefelder Strafkammer gibt der Angeklagte zu, daß das erste, von der Bünder Polizei aufgesetzte Protokoll von Grund auf falsch war. Er habe dann den Zeugen erzählt, was er ausgesagt habe, und diese hatten dann die gleichen falschen Schilderungen gegeben. In der Zeugenvernehmung sagen die Jungen aus, daß H. ihnen vor der Vernehmung bei der Polizei gesagt hat, sie sollten so aussagen, wie er schon ausgesagt habe. Der Zeuge Do., damals Geselle bei Heemeier, gibt an, daß er damals sofort dem Meister den Vorfall richtig geschildert und auch gesagt habe, daß der Anhänger nicht beleuchtet war. Heemeier habe gesagt, wenn es keiner gesehen hat, kann uns ja auch nichts passieren. Er, der Zeuge, solle sagen, er habe neben dem Anhänger gestanden und habe geleuchtet.

Das Urteil gegen Heemeier lautete wegen Verleitung zum Meineid auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus.

Bielefeld. Ein trauriger Bursche. Vor der 1. Großen Strafkammer beim Landgericht Bielefeld hatte sich am Montag der 38 Jahre alte Hermann Capallo aus Senne I zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, sich des Verbrechens der widernatürlichen Unzucht (§ 175), und zwar als Volksschädling, schuldig gemacht zu haben. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Jahren Ehrverlust.

Kreis Minden

Minden. Das gibt es niemals wieder. Es war in diesen Januartagen 1807: Noch ist Preußen militärisch nicht völlig niedergerungen, als in unserer Heimat die Franzosen sich schon als Herren fühlen. In Minden wird am 7. und 8. Januar damit begonnen, aus der Bürgerschaft nach französischem Muster eine „Nationalgarde" zu organisieren. Und die Mindener Bürger müssen diesen Spuk mitmachen: denn auf den Wällen der Stadt drohen französische Geschütze. — Wir wollen gerade jetzt im Kriegsjahr 1940 daran denken und unsere Pflicht tun, damit sich Gleiches oder Aehnliches nie wieder ereignen kann.

Pr. Ströhen. Schadenfeuer durch glühende Asche. In Düdinghausen im alten Kreis Sulingen entstand auf dem Gehöft von Wilhelm Keltenberg auf dem Ihlberg ein Schadenfeuer, das im Kuhstall ausgebrochen war und wahrscheinlich durch glühende Asche verursacht wurde. Der Feuerlöschpolizei und den Hausbewohnern gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und ein Umsichgreifen zu verhindern.

Oppenwehe. Tödlicher Sturz von der Leiter. Im benachbarten Rehden stürzte der 75-jährige Bauer Heinrich Tangemann von der Leiter, als er auf die Hille steigen wollte. Der Verunglückte erlitt bei dem Sturz einen Schädelbasisbruch und mußte besinnungslos dem Diepholzer Krankenhause zugeführt werden. An dieser schweren Verletzung ist Tangemann gestorben.

Unsere Kurzgeschichte

Die Turteltaube / Eine Geschichte von Heinz Steguweit

Zeiten, in denen vieles, was man sagt oder tut, sich zu ungewohnter neuer Bedeutung wandelt, sind nicht immer die heitersten. Eine Nebensache gedeiht plötzlich zur Dominante, milde Dinge kehren sich zum Gegenteil. Wenn ich erzähle, daß sogar das schuldlose Wesen einer Turteltaube einmal zu nie geahnter politischer Wichtigkeit kam, wird man besonders verstehen, was gemeint ist. Auch mit der Turteltaube ward etwas Nebensächliches zum beherrschenden Gegenstand eines Schicksals erhoben, plötzlich und kraß. Ob man den Kopf schüttelt, der Tatbestand vollzog sich vor zwanzig Jahren, doch heutige Umstände rufen ihn mahnend ins Gedächtnis zurück.

Damals hielten die Engländer einen Teil des Rheinlandes besetzt, das ewige „Vae victis!" („Wehe den Besiegten!") des Plautus erfüllte sich um so bitterer, als mancher Schwarmgeist allzu leichtgläubig den Versprechungen unredlicher Menschenfreunde vertraut hatte.

Wir reisten zu herbstlicher Frist nach Mitteldeutschland. Nahe der Wupper war die Kontrollgrenze, hier bremste der Zug, und die britischen Zöllner, Büttel und Stirren schlichen von Abteil zu Abteil. Nichts gab es, was der Untersuchung entging. Während alle Fahrgäste, auch Lahme, Kranke, Greise, Säuglinge, auszusteigen und stundenlang in den Holzhürden derer zu warten hatten, die beileibe keinen Krieg gegen das deutsche Volk zu führen behaupteten, mußten Koffer und Mäntel im Zuge bleiben, an ihnen ließ sich der schnuppernde Eifer der Fremden aus. Was sie suchten, wer ahnte das? Ihnen ginge es, so prahlten sie, um militärische Sicherheit, solchem Vorwand zufolge durfte niemand ein drittes Hemd im Koffer haben; Pässe waren für alles Lebendige vorgeschrieben, auch für Schoßhunde, Pferde und anderes Geflügel.

Geflügel? Ein Knabe, fast ein Kind noch mit seinen neun Jahren, hielt ein Turteltäubchen in der Hand. Der Junge beteuerte, die Kölner Großmutter habe ihm dies lebendige Andenken an herbstliche Ferientage geschenkt. Jawohl, der Großvater wohne ein kleines Stück Weges vor der Stadt, ein kleiner Hof mit Hühnern gehöre zum Anwesen, desgleichen ein gurrender Taubenschlag, und das Tierchen, das mitgebrachte, stamme von dort.

Der englische Soldat, ein einfacher, kaum tat er — zunächst — unhöflich, nahm den bangen Vogel auf. Wir durften einsteigen, alles Weitere vollzog sich im Abteil. Der Kommandant des Bahnhofs wurde alarmiert, weitere Experten traten an, bis ein halbes Dutzend khakigelber Männer in hastiger, streitender Unterhaltung um den Fall disputierte. Keiner der deutschen Reisenden mengte sich ein Geduld. Doch dem Knaben, dem unseligen Kinde, röteten sich die Augen: Er sah seine Taube in den Händen feindlicher Menschen, des Tierchens Blick flehte um Erbarmen, das wehrlose Herzlein pochte gegen die gefiederte Brust.

Oh, es rührte an die Seele: Im weinroten Kropf des Vogels rumorten Todesängste, die schwachen Beinchen drohten zu zerbrechen . . .

Nun, die Offiziere und Beamten vermuteten einen Fort sondergleichen. Die Turteltaube reiste ohne Zertifikat. Sie mußte ein Werkzeug spionierender Uebermittlung sein. Die Turteltaube würde morgen von Berlin, Leipzig oder Hannover mit mörderischer Botschaft an den Krallen zurück ins Revier der Okkupationen flattern. Jawohl, man hatte einen Fang getan, einen überaus wichtigen Fang! Sicherlich, man war einer Herausforderung auf den Fersen . . .

Ich wagte es, mit Leib und Namen für die Harmlosigkeit des Kindes und seiner Konterbande zu bürgen. Also verloren auch andere Reisende ihre Scheu und begannen ein Zureden gütlicher Art bei den Erhitzten, den Hochmütigen.

Es schürte nur deren Eifer: Wir alle wurden protokolliert und verdächtig befunden. Unsere Pässe verfielen der Beschlagnahme, als Wichte galten wir samt und sonders. Und der D-Zug wartete schon zwei runde Stunden. Ein Aufenthalt von schädlicher Dauer, je nun!

Man verstehe, daß die Szene, die zum Tribunal gedieh, allerwärts eines Erlösers bedurfte. Taten wir ehrlichermaßen empört, würde der Kerker sich öffnen. Eines Täubleins wegen. Wir wußten es. Wir kannten das Klima. Also scharten sich bald zweihundert Fahrgäste ums Abteil, drinnen wie draußen. Aller Zorn entlud sich in einem heilsamen Gelächter, das den Disputierenden, den schnöden, galt.

Irrtum: Der spöttische Spaß am Uebereifer der Aengstlichen schuf nicht etwa Vernunft und Einsicht, vielmehr kam eine andere Wirkung: Der Kommandant zog — wer hinderte ihn von den Erschreckten? — das Messer, schnitt des Täubleins Gurgel durch, warf den blutenden Leichnam auf die Knie des Kindes, unsere Pässe flatterten hinterdrein, — dann verschwanden die fremden Zöllner, Stirren und Kontrolleure . . .

Das Problem schien gelöst. Ach ja! Der D-Zug rumpelte weiter. Im Abteil fror ein Schweigen. Es war das Verstummen der wehrlos Entsetzten: Jeder sah das warme Taubenblut, wie es rieselte, wie über Finger, Strümpfe und Schuhe des neunjährigen Knaben das rote Rinnsal eines kleinen, unschuldigen Opfers fiel.

Das Kind weinte nicht. Keines Trostes bedurfte die gerüttelte Seele. Nur die Augen blickten starr nach dem zerhackten Köpflein des Vogels. Ein Hauch von Grimm und bleicher Trauer nistete im Angesicht des Knaben. Es war so, es schien nicht nur: Der Junge sah plötzlich älter aus als vor einer Stunde. Bis in der Nähe Mindens und der thronenden Porta Westfalika der kleine Mund seine lang überlegten Wort preisgab, freilich harten Tonfalls, nicht etwa bangen Unwillens: „Wartet! Wartet, wenn ich mal groß bin —!"

Es ist heuer zwanzig Jahre her. Genau. Ich hatte es vergessen, nun taucht es wieder auf.

Daß es ausgerechnet ein Taube sein mußte . . .

In Kürze notiert

Harzstädtchen schreibt eine Kriegschronik

Der Geschichtsverein in Blankenburg (Harz) hat die Abfassung einer Kriegschronik beschlossen, die den kommenden Geschlechtern ein leuchtendes Beispiel von der Einsatzbereitschaft der gesamten Nation während des Krieges vermitteln soll.

Sie pflanzten Millionen junger Bäume

In diesen Tagen wurden zwei Forstarbeiterinnen, Schwestern aus Coswig (Anhalt), von denen die eine schon 76 Jahre alt ist, mit dem goldenen Ehrenkreuz für 40jährige treue Dienste ausgezeichnet. Im Laufe von 40 Jahren haben die beiden Schwestern unermüdlich an der Pflege des deutschen Waldes gearbeitet. Millionen junger Bäume sind von ihnen im Laufe der Jahre angepflanzt worden; auch heute arbeiten sie noch täglich im Revier.

Neues „Dessauer Theater" fertiggestellt

Nachdem schon vor zwei Jahren das neue „Dessauer Theater" vom Führer eingeweiht worden war, sind jetzt auch die Arbeiten im Innern des Theaters fertiggestellt, so daß mit den Aufführungen begonnen werden kann.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Brauchen wir noch Jod-Tinktur?

Sind wir immer noch darauf angewiesen, für ihre Zubereitung Jod gegen Devisen aus dem Ausland zu beziehen? Diese Fragen sind zu verneinen. Denn es ist unseren Wissenschaftlern gelungen, ein ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetztes, völlig jodfreies Präparat zu schaffen, das sich zur Desinfektion und Wundversorgung genau so eignet wie Jodtinktur. Dieses Präparat ist kein behelfsmäßiger Ersatz, sondern die seit 12 Jahren ärztlich erprobte Sepso-Tinktur, die heute allgemein statt Jodtinktur Anwendung findet. Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, wird genau wie Jodtinktur durch Bepinseln oder Bestreichen der zu desinfizierenden Stellen angewandt.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Anfen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Seines Vaters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

(34. Fortsetzung.)

„Um so notwendiger ist es, daß ich Ihnen zur Seite stehe", antwortete Karin. Sie hatte den Lichtschalter gefunden und knipste die Deckenbeleuchtung an. Noch ehe Irmgard sich gefaßt hatte, entledigte sie sich ihres Hutes und Mantels. „Kommen Sie", sagte sie, und ihre Stimme war sehr bestimmt, „es gibt jetzt wichtigere Dinge zu tun, da muß alles Persönliche zurücktreten. Haben Sie schon darüber nachgedacht, was bei einem Todesfall als erstes zu geschehen hat? . . . Haben Sie die Angehörigen benachrichtigt?"

Statt aller Antwort begann Irmgard haltlos zu weinen. Endlich sagte sie: „Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht . . . ich bin so fertig von der langen Pflege und den letzten Stunden . . . ich kann nicht mehr."

Hilflos, erschöpft und mit einem tränennassen Taschentuch immerfort ihre Augen reibend, lehnte sie an der Wand.

Da trat Karin auf sie zu. „Ich werde Ihnen bei allem helfen, Fräulein Stiehler, seien Sie guten Mutes." Mit einer sanften Bewegung schob sie die noch leise Widerstrebende vorwärts.

„Sie werden jetzt ein Stündchen ruhen, während ich Ihnen etwas Stärkendes zu essen besorge. Wo ist Ihr Zimmer?"

Irmgard zeigte ihr den Weg und ließ nun alles willenlos mit sich geschehen. In diesem Augenblick vergaß sie, daß sie in der Frau, die sich so liebevoll um sie mühte, ihre ärgste Feindin gesehen hatte, ließ sich von Karin zum Sofa geleiten und in eine Decke hüllen. Dumpf fühlte sie, daß es wohltat, nachzugeben und sich umsorgt zu wissen. Wer es war, der ihr diese Wohltat erwies, war bedeutungslos geworden. Ein Mensch war da, der ihr all das Ungewohnte und Traurige abnehmen wollte, vor dem sie sich so sehr gefürchtet hatte.

Aber dann kam es ihr doch noch einmal zum Bewußtsein, was diese Frau für sie tat, und sie sagte: „Daß Sie . . . gerade Sie kamen, um mir zu helfen . . . ich war nie gut zu Ihnen . . . nie . . . ich habe . . ."

„Still", flüsterte Karin und legte ihre kühle, beruhigende Hand auf Irmgards Stirn, „darüber sprechen wir später, wenn es dann noch nötig ist. Schlafen Sie jetzt."

*

Jeden Tag fuhr Karin zu Irmgard Stiehler. Für alles hatte sie Rat gewußt. Ruhig und überlegen hatte sie gehandelt, bis Frau Bartels' Tochter und Schwiegersohn gekommen waren und das Weitere selbst in die Hand nahmen.

Nun durfte Irmgard wieder an sich selbst denken und fand sich einer ungewissen Zukunft gegenüberstehend.

„Ich wünschte, ich läge auch auf dem Friedhof wie Frau Bartels", klagte sie weinend und sah in ihrem schwarzen Kleid, das sie zur Beerdigung angelegt hatte, jämmerlich dürftig und hilflos aus.

Was sollte nun aus ihr werden?

Der bescheidene Nachlaß ihrer Herrin stand zur Versteigerung bereit. Auch Irmgards Möbel und Sachen waren schon verpackt und zusammengestellt worden. Bis sie eine neue Stellung gefunden hatte, wollte sie ihre Habe auf einen Möbelspeicher schaffen lassen.

Die Umgebung, in der die beiden Frauen sich befanden, als sie vom Friedhof zurückkehrten, war so trostlos, daß selbst Karin ein leichtes Frösteln verspürte.

„Wo soll ich bloß hin?" jammerte Irmgard, „für ein paar Tage könnte ich ja in ein Fremdenheim gehen. Aber wo finde ich so schnell wieder eine passende Stellung?"

Da griff Karin nach ihrer Hand. „Auch dafür ist schon gesorgt, Fräulein Stiehler", sagte sie, „und wenn Sie in diesen Tagen gefühlt haben, daß ich es gut mit Ihnen meine, dann vertrauen Sie sich mir auch weiterhin an. Sie kommen jetzt mit nach Sassenhofen. Wir alle freuen uns darauf, es Ihnen nach dieser schweren Zeit ein wenig behaglich und schön zu machen. Aber so ganz uneigennützig sind wir doch nicht . . .", sie hielt inne und sah lächelnd in Irmgards blasses, erwartungsvoll auf sie gerichtetes Gesicht, „. . . ich möchte Sie nämlich gern für das kleine Kurheim meiner Mutter in Binz gewinnen. Sie kennen es ja und wissen, daß meine Schwester Helga es bis jetzt fast selbständig geleitet hat. Doch nun will unser Nesthäkchen im Herbst heiraten, und bis dahin könnten Sie sich unter Helgas Führung so gut einarbeiten, daß Sie meiner Mutter eine wirkliche Stütze würden. Können Sie sich dazu entschließen? . . . Ich glaube, die Seeluft würde Ihnen guttun."

Irmgard saß da, als hätte sie das, was ihr angeboten wurde, noch gar nicht recht verstanden. Unruhig zupften ihre Hände an ihrem Kleid. Ihre Gedanken tanzten einen wilden Reigen. Als wäre ein Füllhorn reicher Gaben über sie ausgeschüttet worden, so saß sie da, ein wenig zusammengeduckt, unfähig, auch nur einen Teil davon zu ergreifen.

Diese Frau, die sie beschenkte, erschien ihr wie ein einziges Wunder. Sie war zu ihr gekommen und hatte mit festen Händen in ihr Leben eingegriffen, obwohl sie wissen mußte, wie tief sie von ihr gehaßt worden war. Dieser Haß war fort, war einem grenzenlosen Staunen gewichen, das sich allmählich in ehrliche Scham verwandelt hatte.

Einmal hatte Irmgard den Versuch gemacht, darüber zu sprechen, aber die Güte dieser herzenswarmen Frau hatte schon längst verziehen. Mit einem schönen, wie durchsonnten Lächeln hatte Karin ihr gewehrt: „Ich will davon nichts mehr wissen, das ist vorbei. Wenn Sie mich jetzt anders sehen und Vertrauen zu mir haben, dann will ich mich darüber freuen."

Nun hatte sie auch noch für ihre Zukunft gesorgt, und Irmgard wußte, daß sie in Binz bei liebevollen Menschen endlich wieder eine Heimat und eine lohnende Aufgabe finden würde.

Eigennutz hatte Karin dieses hochherzige Angebot genannt? Das sah ihr ähnlich. Um es ihr leicht zu machen, stellte sie es nun so hin, als ob sie Irmgard Dank dafür schuldig wäre, wenn sie es annähme.

Die Tränen schossen ihr in die Augen, aber dieses Mal waren es Tränen der Freude.

„Ich habe Ihre Güte gar nicht verdient", schluchzte sie, „ich habe mich schwer an Ihnen und Rolf versündigt. Aber ich will es Ihnen danken, Frau Karin . . . ich will versuchen, den Jungen zu Ihnen zu führen."

Karin lächelte und strich leise über Irmgards Hände. „Er ist mir schon ganz nahe, doch ich glaube, er würde glücklich sein, wenn er erführe, daß nun auch wir beide Freundinnen geworden sind."

Ueberrascht sah Irmgard zu ihr auf.

„Ist das wahr? . . . Sie wollen mir wirklich Ihre Freundschaft schenken?"

„Von ganzem Herzen", sagte Karin, und aus ihren Augen strahlte die Freude über Gewinn und Sieg dieser Stunde.

*

Als Rolf zuerst von Sigrun und später auch von Tante Irmgard selbst erfuhr, welche innere und äußere Wandlung sich in ihrem Leben vollzogen hatte, war er ergriffen von der Liebeskraft eines Menschen, die nun auch dieses widerstrebende Herz bezwungen hatte.

Irmgard hatte ihm einen ausführlichen Brief geschrieben, in dem sie ihm ihre erste Begegnung und jedes weitere Zusammensein mit Karin rückhaltlos schilderte. Sie, die früher nur Gehässigkeit, Mißtrauen und Widerwillen gekannt hatte, fand nun Worte ehrlicher Zuneigung und Bewunderung. Bis zur Selbsterniedrigung rechnete sie mit sich und ihren Fehlern ab, klagte sich bitter an und bat Rolf um Verzeihung dafür, daß sie ihm eine so schlechte Beraterin gewesen wäre. Je mehr sie sich selbst in diesem Schreiben herabzog, um so höher hob sie Karin hinauf.

„Jetzt weiß ich, daß sie wirklich ein Engel ist", schloß sie ihren Brief, „und daß Du und ich viel an ihr gutzumachen haben."

Auch Rolf wußte das, und mit Ungeduld wartete er auf die Ferien. Sigrun hatte ihm mitgeteilt, daß Tante Irmgard am 1. Juli nach Binz übersiedeln würde und daß die Eltern beschlossen hätten, in diesem Sommer an den Chiemsee zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Droste-Feiern in Münster

Münster, 10. Januar.

In Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer beging der Gau Westfalen-Nord am Sonntag die Feier der Wiederkehr des Geburtstages der großen deutschen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Eine Morgenfeier im Rathaussaal der Gauhauptstadt Münster war der Persönlichkeit der Droste gewidmet. Universitäts-Professor Dr. Schulte-Kemminghausen behandelte in einem instruktiven Vortrag die Briefe der Droste, während die bekannte Vortragskünstlerin Asta Südhaus eine Reihe von Briefen der Droste las und ausgewählte Gedichte vortrug. Abends folgte in einer geschlossenen Veranstaltung der Droste-Gesellschaft die Aufführung des Lustspiels „Dichter, Verleger und Blaustrümpfe". Auch bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Schulte-Kemminghausen einführende Worte.

Zwei Siebzigjährige mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Der Führer hat dem Maler Professor Rafael Schuster-Woldan in Berlin und dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. Paul Uhlenhuth in Freiburg im Breisgau aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Westfälischer Künstler ausgezeichnet. Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Maler Hans Schmitz aus Wiedenbrück als außerordentlichen bevollmächtigten Lehrer an die Düsseldorfer Staatliche Kunstakademie berufen.

Erstaufführung der „Königin Elisabeth". Die im November in Stockholm uraufgeführte Oper von Fried Walter „Königin Elisabeth" wird im März in Hamburg zur deutschen Erstaufführung kommen.

Scheffers Tanz-Schule

Unsere Kurse im neuen Jahr beginnen in:

Detmold: Gellers Gaststätten, Donnerstag, 11. Jan., 8 Uhr
Lage: Gesellsch.-Saal Schröder, Freitag, 12. Jan., 8 Uhr
Lemgo: Gasthaus Fr. Röding, Mittwoch, 17. Jan., 8 Uhr

Zu dem Step-Kursus in Gellers Gaststätten werden weitere Anmeldungen entgegengenommen.

J. Scheffer, Detmold, Sachsenstr. 23, Ruf 2598



Lehrte, Freitag, den 19. Januar 1940
ca. 400 Tiere

Erstklassiges, durchweg sehr schweres Zucht- und Milchvieh.
Großaufstrieb: über 100 hl. gedörte Zuchtbullen
40 tg. Milchkühe
ca. 250 hochtragende Herdbuchrinder

aus besten Beschickungszuchten v. Mittelweser, Lüneburg., Stade u. Südhannov. Scharfe tierärztl. Kontrolle, hess. Transport- u. Abstallboxen. Reichsbahnbeförderg. Schergeb. 20% Frachtermäßigg. Gratis hess. Kunstdünger. hess. Katalogverz. d. Verkaufsvereinig. f. Lehrte/Hann. Viehverkaufsschau.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch u. Donnerstag, abends 8.15 Uhr.
Der spannende Kriminalfilm:

Flucht ins Dunkel

mit Hertha Feiler, Joachim Gottschalk usw.
Menschen, wie sie wirklich sind, Menschen zwischen Gut und Böse geben diesem spannenden Film das Profil.

Wochenschau. Beiprogramm.

Ein- oder Mehrfamilienhaus

sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. M. Balzer, Immobilien, Bad Salzuflen, Parkstraße 44. Ruf 2072.

Marder-, Iltis-, Fuchs-, Katzen-, Kanin-Felle

kauft

Karl Pohle, Kürschnermstr.
Lage (Lippe), Rhienstraße 2

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ruth Haberkorn
Rudolf Tittel
Uffz. der Luftwaffe

z. Z. Detmold, 10. Januar 1940.

Weibliche Bürokraft

für Buchhaltung sofort gesucht.
Kenntnisse in Mahn- und Klagewesen erwünscht.

Kondor-Holzwerk
Karl Baumgart K.-G. / Lemgo i. L.

Sonnabend, 20. Januar, 20.15 Uhr, Horst-Wessel-Haus, Detmold
Lachen wie noch nie!
Groß. bunt. Abend der Buchhdlg. E. Hammann mit
CARL NAPP
und seinem Ensemble von Bühne, Funk u. Film
Karten zu Rm. —.85, —.90, 1.— 1.25, 1.50, 2.—, 2.50. Rechtzeitig Karten besorgen bei Buchhandlung E. Hammann, Detmold, Bruchstraße 40, Ruf 3384.

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Fl. 4.75 statt 7.50
Drog. Peiri, Detmold, Bruchstr. 10

Lokomobile

mit ca. 100 PS und mindestens 12 Atm., mit Ueberhitzer, 250 Grad,

zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 75 an die Lippische Staatszeitung.

Wir suchen für die Kreise Detmold und Lemgo

geeignete Personen

zur Uebernahme von Inkasso-Agenturen. Herren, die über entsprechende Zeit verfügen, wollen ihre Bewerbungen richten an

Victoria-Versicherung, Geschäftsstelle Hameln, Adolf-Hitler-Straße 2.

Lehrling

zum 1. 4. 1940 gesucht m. Handelsschulbildung. Schriftl. Gesuche sind zu richten an die **Landkrankenkasse Detmold,** Wiesenstraße

Lipp. Landestheater.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Zum ersten Male
Aufregend – so eine Frau
Komödie von Werner Böhland
Freitag, 12. Januar, 20 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Letztes Auftreten von Gertrud Angerstein
Konzert in Dippelshagen
Volkstümliche Komödie von Jep Andersen

Kampf dem Verderb!

Dampfkessel

nicht unter 12 Atm., ca. 55—75 qm Heizfläche mit Ueberhitzer, 250 Grad,

zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 74 an die Lippische Staatszeitung.

1 Brenner und 2 Einsetzer

für Dauerbetrieb sofort oder Februar gesucht.
Angenehme Unterkunft mit billiger Verpflegung vorhanden.

Castroper Maschinenziegelei
Ernst Lehmöllmann
in Castrop-Rauxel 5.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen

Lastwagen-Kraftfahrer

keinen Anfänger. Friedrich Böke, Getreidehandlung, Barenholz, Tel. 06.

Tanz-Schule Schulte

Unsere neuen Kurse beginnen in:

Detmold: Hotel Stadt Frankfurt, Donnerstag, 11. Januar, 8 Uhr
Lage: Amtshaus, Donnerstag, 11. Januar, 8 Uhr
Bad Salzuflen: Hotel Luisenhof, Freitag, 12. Januar, 8 Uhr

E. Schulte und Frau
Detmold, Bachstraße 37, Fernruf 2043

Suche noch mehrere

Ziegeleiarbeiter

für Ofen, Presse und Lehmberg.

Hellweger Dampfziegelei
W. Hobbes, Unna i. W.
Meldungen bei:
Aug. Stolle, Alverdissen
Fritz Schlue, Bega
Aug. Bleme, Sonneborn
Gustav Jüngling, Göstrup, Post Almena.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. März eine

Stütze

Gehalt nach Uebereinkunft. Ebenfalls suche ich zum 1. April ein

Pflichtjahrmädchen.

Frau Paula Dreckmeier,
Wöllner Nr. 7 bei Schötmar.

Zum 1. Februar, evtl. auch später, kann eine Stelle zur gründlichen Erlernung der feinen Hotelküche besetzt werden. Ein Jahr ohne gegenseitige Vergütung.

Frau Walter Rieding
Hotel Fürst Leopold, Detmold.

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, perfekt in Kochen und allen sonstigen Hausarbeiten, für ruhigen Geschäftshaushalt in angenehme Dauerstellung zum 1. Februar oder später gesucht.

Elli Krumsiek, Herford,
Auf der Freiheit 16, Ruf 4382.

Die Beleidigung, die ich am 25. Dezember 1939 gegen Fritz Ackermeier ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Loke.

Statt besonderer Anzeige

Am Dienstagmorgen, 4 Uhr, entschlief sanft meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Henriette Kochsiek

geb. Schlinkheider

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Heinrich Kochsiek und Kinder

Thösbusch, Post Sylbach, den 9. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 130, aus statt.

Dein Glück war kurz.

Montag morgen 4 Uhr entschlief unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Bieling

geb. Steinhage

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Kurt Bieling und Kinder
Familie Heinrich Steinhage

Bad Pyrmont, Siekholz, den 9. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Januar, um 3.30 Uhr nachmittags vom Elternhause in Siekholz, Nr. 24, aus statt.

Heute verschied im 91. Lebensjahr an Herzschwäche unser lieber Vater, Parteigenosse

Vizefeldwebel

Franz Hennecke

Veteran von 1870/71.

In tiefer Trauer:

Marie Jakobi, geb. Hennecke, Hamburg
Pastor i. R. Franz Otto Hennecke und Frau
Hanni, geb. Hoemann, Hamburg
Prof. i. R. Fritz Bolle und Frau
Anni, geb. Hennecke, Bad Salzuflen
Studienrat i. R. Klaus Hennecke und Frau
Hanna, geb. Meier, Bad Friedrichroda
Dr. med. Friedrich Hennecke und Frau
Gertrud, geb. Hansen, Hamburg
Direktor Dipl.-Ing. Heinz Brinkmann u. Frau
Ida, geb. Hennecke, Dortmund
Hans Hennecke und Frau
Margot, geb. Baumann, Berlin.
Mit uns trauern 16 Enkel und 10 Urenkel.

Bad Salzuflen, Uhlandstr. 3, den 8. Januar 1940.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise in Bielefeld statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Kranzspenden verbeten.

Heute vormittag 7½ Uhr verschied nach schweren, langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel

Adolf Hahmeyer

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Luise Hahmeyer
geb. Pörtner

Schling, den 8. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Schling Nr. 195, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Tretet her zu meinem Grabe,
nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
denn mein Leiden war zu schwer.

Donnerstag morgen 5¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Reimeier

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Heinrich Reimeier und Frau
Hermine, geb. Klöpper

Ehrentrup, Billinghausen, Hörste, den 9. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Januar 1940, um 14½ Uhr vom Trauerhause, Ehrentrup Nr. 10, aus statt.

Heute früh wurde uns plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Friederike Hagemann

geb. Lutter

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 67 Jahren durch den Tod entrissen.
Wir werden sie nie vergessen.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Hagemann
August Sievert und Frau
Friederike, geb. Hagemann
Hermann Stork und Frau
Lina, geb. Hagemann
Friedrich Hagemann und Frau
Marie, geb. Böger
Ella Hagemann
Heinrich Hagemann und Frau
Gertrud, geb. Elze
August Hagemann und Frau
Martha, geb. Fischer
Alwine Hagemann
Agnes Hagemann

Silixen, Osnabrück, Burg, Aschersleben und Dankersen, den 8. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schuhwarenhändler

Karl Sauerländer

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Auguste Sauerländer, geb. Grenner
Karl Sauerländer und Frau
Ernst Sauerländer und Frau
und 4 Enkelkinder.

Lemgo, Essen, den 9. Januar 1940.
(Mittelstraße 35)

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag, 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Am Donnerstag, dem 4. Januar 1940, verschied nach längerem, schwerem Leiden

das Gefolgschaftsmitglied

Wilhelm Witte

aus Heidenoldendorf.

Seine stete Dienstbereitschaft und Pflichterfüllung sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Neumann,
Major und Kommandant
einer Fliegerhorstkommandantur.

10. Januar 1940.